

II. Kirche und Schule

Johann Peter Meyer

Die Kirchengeschichte Immendorfs

Die Anfänge

Die christliche Mission kam aus dem Westen in unsere Region. Hildesheim war das erste geistige Zentrum. Dieses Bistum wurde durch Ludwig den Frommen (814–840) im Gau Ostfalen gegründet. Das Gebiet, das dem bischöflichen Stuhle Hildesheim unterstellt wurde, umfaßte das Land Ostfalen vom nördlichen Harzrand bis zum Bardengau (Celle) und vom Deister bis zur Oker. Jenseits der Oker begann das Bistum Halberstadt, so daß der westliche Teil der Stadt Braunschweig zu Hildesheim (Bann Groß Stöckheim), der östliche zu Halberstadt (Bann Atzum) gehörte.¹

Die Mission der hildesheimischen Kirche durch das Amt Salder über die Fuhse bis zur Oker bezeichnen die drei Missionsstationen Lengede, Barum, Groß Stöckheim, welche zu Zentren der allmählich ausgebauten Kirchenkreise wurden. Während die von Kaiser Karl nach Unterwerfung des Sachsenlandes neu gebildeten Verwaltungseinheiten – die Grafschaften – sehr groß waren, zeigen die Kirchenkreise – Archidiakonate oder Banne – noch deutlich die früheren Volksbezirke. Vor Lengede, Barum und Groß Stöckheim lagen zweifellos alte Malstätten – Kultus-, Gerichts- und Marktstätten – der Sachsen. Der Bann Barum wurde Vlatede (Flotede, Flöthe), Stockem (Flachstöckheim), Oldendorf (Ohlendorf), Benem (Beinum), Machttersen (Lob-), Calbecht, Indago (Gebhardshagen), Herte, Hedelendorpe (Hallendorf), Drutte, Immendorf, Adersen (Adersheim), und Lende (Leinde) gebildet².

Die Verwaltung dieser Banne war Aufgabe der Archidiakone. Während diese ursprünglich an der Hauptkirche des Bannes „residierten“, fanden sie es später angenehmer, von der bischöflichen Residenz Hildesheim aus ihres Amtes zu walten. Den eigentlichen Pfarrdienst übertrugen sie den Mercennarien oder Arrendarien (Heuerpaffen). Die Folgen blieben nicht aus. Bischof Siegfried II. sagte 1290: „*er habe bei Visitation seiner hildesheimischen Kirche die Archidiakonen nachlässig in Erfüllung ihrer Pflichten gefunden. Er schreibe nun vor, daß jeder Archidiakon seine Synode drei Mal im Jahre besuchen und wenigstens einmal vor der Zusammenkunft des Volkes seine Geistlichen mit gebührender Sorgfalt visitieren solle, wie es kirchengesetzlich vorgeschrieben sei*“³. Trotzdem gestaltete sich die Weiterentwicklung dieses Amtes so, daß das Archidiakonatsamt zu einem Titel herabsank, der den Mitgliedern des Hildesheimer Domkapitels verliehen wurde, während die Leitung der einzelnen Kirchenkreise von dem Bischof durch seine Beamten geübt wurde. Diese Verhältnisse fand die Reformation vor.

Das Alter und der Name der Kirche

Wenn man vor Beginn der Renovierungsarbeiten um 1960 vom Altar zur Empore blickte, konnte man in der Mitte der rechten Emporen-Brüstung lesen: „Erbaut um 1100, renoviert 1740/1948.“ Demnach wäre der Grundstein um das Jahr 1100 gelegt worden. Wann aber genau die Immendorfer Kirche erbaut wurde, war nicht bekannt. Um 1570 heißt es im Corpus bonorum über unsere Kirche, daß deren „origo“ und „fundatio“ unbekannt sei. Die dort angegebenen Größenverhältnisse ($35 \frac{1}{2}$ mal $13 \frac{1}{2}$ Fuß) stimmen mit den heutigen überein.

Im Jahre 1692 wurde auf Befehl des Konsistoriums der Fußboden mit Gips ausgegossen⁴. 1705 war das Dach des Kirchturms, das seit 1570 ständig ausgebessert werden mußte, erneuert worden⁵. Die Ausführung schien aber nicht dauerhaft gewesen zu sein, denn schon 1770 wurde das Turmdach als sehr „baufällig“ bezeichnet und bereits 1810 wieder erneuert⁶. In diesem Jahr wurde das Turmdach und der Glockenstuhl neu errichtet. In den betreffenden Kirchenrechnungen werden Holzfuhen, Zimmermanns- und Schieferdeckerarbeiten verzeichnet.

Auch im Innern des Gotteshauses scheinen seit 1750 keine größeren Veränderungen vorgenommen zu sein. Im Jahre 1740 wurde die Kirche mit der wunderschönen figu-



Außenaufnahme der Immendorfer Kirche, April 2005.

renreichen Barock-Altarwand ausgestattet: Sie wurde 1740 von Albrecht und Andreas Wilhelm Niehoff der Kirche geschenkt. Die Kanzel wurde von zwei gedrehten Säulen flankiert; neben der linken Säule war ein Kruzifix dargestellt, neben der rechten oben der auferstandene Christus mit der Siegesfahne, unten einer der Grabeswächter mit Schwert und Schild. Vom Süden, von der Immendorfer Straße, hat man den besten Blick zur Kirche. Der Turm (6,85 m lang und 7,00 m breit) erscheint im Verhältnis zum Kirchenschiff (13,60 m lang und 7,60 m breit) ziemlich wuchtig. Auf dem Kirchplatz steht das Ehrenmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege: Ein kniender betender Soldat. Der Turmvorraum der Kirche ist an der Nordwand gegenüber der Eingangstür als Gedenkhalle ausgestaltet: Holzkreuz, zwei Wandleuchter mit je zwei Kerzen, Inschrift „*Den Toten zur Ehre, den Lebenden zur Mahnung*“, die Jahreszahlen 1914–1918 und 1939–1945, mit Sandsteinplatte unter dem Kreuz.

Im Giebel der Altarwand steht die Inschrift – **Jahwe** – der hebräische Name Gottes inmitten von Strahlen und kleinen Engeln. Zu beiden Seiten des Altars befanden sich Durchgänge in der Altarwand, an deren Außenseiten wieder je eine korinthische Säule steht. Darauf halten zwei Engel ein Spruchband mit der Inschrift: „*Ehre sei Gott*“ und „*Jesus ist König*.“ Der Taufengel aus dem Jahre 1783 hat lange Jahre auf dem Kirchenboden gelegen. Erst in den 1920er Jahren wurde er wieder seiner ursprünglichen Bestimmung übergeben und hing zuerst in der Mitte des Altarraumes von der Decke des Kirchenraumes in Höhe der Altarkanzel. Als das jetzige Taufbecken angeschafft wurde, bekam der Taufengel darüber seinen Platz. Auf einer Tafel unterhalb der Kanzel steht zu lesen: „*Andreas Albrecht Nihof, Maria Lucia Haagemanns, Andreas Wilhelm Niehof, Ilse Maria Dünten, selbige geben diesen Altaar 1740.*“

Die Jahreszahl 1740 für die Errichtung der Altarwand ergibt sich auch aus der aus erhabenen Buchstaben geschnitzten Inschrift an der Kanzel:

„A V R I B V S A T T E N T I S
 Q V I V E R B I F V L M I N A S E N T I S
 H O S P E S I N A L T A R I
 C O R D E V E N I T O P A R I“

Das heißt auf Deutsch etwa: „*Du Gast, der du die Kraft des Wortes spürst, du sollst mit aufmerksamen Ohren und eben solchem Herzen zum Altar kommen.*“ Addiert man die Zahlenwerte der großen Buchstaben dieses lateinischen Gedichtes, erhält man die Zahl 1740.

(V+I+V+I+V+I +V+I+5+L+M+I+I+I+L+I+C+D+V+I+I =
 5+1+5+1+5+1+5+1+5+50+1000+1+1+1++50+1+100+500+1+1 = 1740)

Die steinerne Altarplatte ist wohl das älteste Stück der Kirche und stammt noch aus vorreformatorischer Zeit, denn sie enthält ein eingemeißeltes Loch zur Aufbewahrung einer Reliquie. Den Abschluß des rechteckigen Kirchenschiffs bildete ehemals ein großes Doppelfenster in der Schlußwand. Durch Beseitigung des Mittelpfostens war daraus ein Rundbogenfenster gemacht worden. Im Jahre 1754 schrieb Pastor Hironymi, der von 1747–1770 Pastor zu Adersheim und Immendorf war, über die Immendorfer Kirche in das corpus bonorum: *„Deren Origo und Foundation ist unbekannt. Deren Jura und Gerechtigkeiten weiß man auch nicht. Patron sein Ihro Durchl. Der Hertzog Carl (1713–1780, seit 1735 Herzog). Innerl. und äußerl. Beschaffenheit: Sie ist recht schön von etlichen Einwohnern aus Immendorf ausgebaut und ist in zieml. (wie es sich ziemt) Stande...Orgel ist nicht in dieser Kirche. Eine Glocke ist darin.“*⁷ Die erwähnte Glocke hat, da sie die einzige war und blieb, die Weltkrieg überdauert und hängt noch heute im Turm. Sie trägt die Inschrift: *„Diese Glocke hat die christliche Gemeinde zu Immendorf Anno 1707 durch C.I. Meyer zu Braunschweig gießen lassen. Erasmus Rakenius, Pastor zu Adersheim u. Immendorf. Gebhardus Dünte Gogreve zu Immendorf. Bahrend Helms, Eberhard Haars, Altaristen.“*

Leider war nicht mehr festzustellen, welchem Schutzheiligen die Immendorfer Kirche geweiht war und ob sie überhaupt einen Schutzheiligen hatte. Daher bat der Kirchenvorstand in seiner Sitzung am 26. Januar 1965 die Kirchenregierung, der Immendorfer Kirche den Namen Johannes-Kirche zu verleihen. Die Kirchenregierung entsprach am 6. April 1965 dieser Bitte.

Weitere Bau- und Renovierungsmaßnahmen

Renovierungsarbeiten an der Kirche waren auch in früheren Zeiten immer wieder notwendig. Über manches geben die Kirchenakten Auskunft. Am 5. September 1775 richteten die Kirchenvisitatoren, d.h. der Superintendent und ein Herr der Kreisinspektion, folgendes Schreiben an das herzogliche Konsistorium: *„Es ist uns wiederholt von den Altarleuten (=Kirchenvorstand) zu Immendorf angebogener (=beigefügter) Anschlag zur Reparatur des dasigen Kirchendachs und Thurms mit der Bitte eingereicht, zu besorgen (=dafür zu sorgen), daß diese Kirche, die die Gemeinde sehr artig hat einrichten lassen, itzt, da die Umstände nicht mehr erlauben, dazu unter sich zu colligieren (=eine Sammlung in der Gemeinde durchzuführen), nicht ganz wieder verfallen und unbrauchbar werden mögte. Da wir nun den Anschlag billig (recht) finden, so überreichen Ew. Excellenz, Hochwürden, Hochwohl- und Wohlgeb. wir ihn hiebey und fragen ganz gehorsamst an, ob die erforderlichen Kosten von der Kirche zu Adersheim vorschußweise genommen werden dürfen...Allermaßen die Reparatur bis künftigen Sommer ohne höchsten Nachtheil des Gebäudes nicht wohl Bestand haben kann.“*⁸ Die Antwort des Konsistoriums vom 11. Oktober 1775 lautete: *„Die von euch vorgeschlagene Reparatur des Kirchen- und Thurmdaches zu Immendorf wird hierdurch genehmigt und sind die dazu erforderlichen Kosten nach dem hiebey wieder zurückgehenden Anschlage zu 20 Thl 17 ggs. vorschußweise von dem Vorrathe der Kirche Adersheim*

zu nehmen.“⁹ Adersheim jedoch weigerte sich zunächst, den Vorschuß zu geben, da es befürchtete, das Darlehn nicht zurückzuerhalten und beantragte die Bürgschaftsübernahme durch den Herzog.. Als dieser dem Antrag am 18. Dezember 1775 zustimmte, war Adersheim zur Gewährung des Darlehns bereit. Ob aufgrund der langen Verhandlungen, die sich anschlossen, die Reparatur erfolgte, läßt sich nicht mehr ermitteln, weil die Akten fehlen.

Am 6. August 1780 berichtete Pastor Munck, der von 1776–1819 Pastor zu Adersheim und Immendorf war, an das Konsistorium, daß der Krüger Niehoff beabsichtige, der Kirche größere Fenster zu schenken, auch die Kosten für das Ausbrechen der Steine und Einsetzen der neuen Fenster zu übernehmen. Am 17. August 1780 wurde dazu die Genehmigung erteilt. Niehoff bekam die Steine und alten Fenster zu seiner Verfügung¹⁰. Am 9. März 1802 berichtete der Amtszimmermeister Sonnenburg an das Konsistorium, daß am Turmdach zu Immendorf das Holzwerk so faul war, daß kein Nagel mehr darin Halt fand. Das gesamte Dachwerk mit Sparren, Balken und Erker, in dem sich die kleine Glocke befand, war in dem schlechtesten Zustande. Da eine Reparatur nicht empfehlenswert war, wurde vorgeschlagen, den Kirchturm entweder mit einem neuen Zeltdach oder mit einer Haube nebst Durchsicht zur Glocke zu versehen.

Das Konsistorium beauftragte am 19. Mai des Jahres die Visitatoren, Zimmermeister Sonnenburg zur Einreichung eines Kostenanschlages aufzufordern. Am 23. Juli 1803 erging eine neue Aufforderung an die Visitatoren, für die Einreichung des Kostenanschlages zu sorgen, ebenso am 25. August 1804. Da auch diese Aufforderung ohne Antwort blieb, wurde am 14. September 1805 – nachdem wiederum gut ein Jahr vergangen war – den Visitatoren die Zahlung einer Strafgebühr von 2 Pf angedroht. Am 26. Juli 1806 wurden sie zur Zahlung dieser Strafgebühr verurteilt, am 8. Juli 1807 zusätzlich zur Zahlung von 4 Pf verurteilt, ferner wurde ihnen die Zahlung von 8 Pf angedroht¹¹. Jetzt endlich nach fünf Jahren antworteten die Visitatoren am 9. September 1807, Sonnenburg wäre am 20. August 1803, am 18. September 1804 und am 7. Oktober 1805 zur Aufstellung des Kostenangebotes aufgefordert worden, hätte aber bisher nicht eingereicht, weil er der Meinung gewesen wäre, es hätte sich nur um eine Reparatur gehandelt. Daher baten die Visitatoren um Straferlaß¹².

Die Jahreszeit wäre schon zu weit fortgeschritten, schrieb daraufhin das Konsistorium am 26. September 1807, um noch ein Kostenangebot einholen zu können. Ein Zeltdach würde genehmigt, ein Haubendach nur, wenn die Gemeinde Immendorf die Mehrkosten übernehme. Dies aber lehnte die Gemeinde wegen der Armut der Einwohner und der drückenden Zeiten ab. Die Anfuhr des Materials und die Handlangerarbeiten wollte die Gemeinde aber unentgeltlich übernehmen sowie Sand und Lehm beschaffen. Inzwischen erwies sich aber eine größere Reparatur als nötig: Zeltdach, Glockenstuhl und Turm waren schadhaft, so daß sich die Kosten auf 349 Taler beliefen. Laut Anordnung des Konsistoriums sollten 295 Taler von einigen anderen Kirchen zu 4% Zinsen, die halbjährlich zu zahlen wären, vorgeliehen werden: „*Barbecke 100 Thaler, Sonnen-*

berg 70 Thaler, Bienrode 25 Thaler, Bevenrode 75 Thaler Pfarrwitwentum Bevenrode 25 Thaler“.¹³ Den Rest von 54 Talern sollten Adersheim und Immendorf übernehmen. Adersheim sollte sich mit verbürgen. Ob die Reparaturarbeiten ausgeführt wurden und wann, war nicht mehr festzustellen, da die Akten für die Jahre 1809–1828 fehlen.

Am 10. Oktober 1839 berichteten die Visitatoren dem Konsistorium wegen einiger notwendiger Reparaturen, nachdem Pastor Rohde, von 1820 bis 1843 Pastor zu Adersheim und Immendorf, am 29. August 1839 folgenden Antrag gestellt hatte: Oben im Turm war ein neuer Boden nötig. Die inneren Wände der Kirche, sowie der Fußboden mußten ausgebessert, und die Wände geweißt werden. Die Kosten betragen circa 18 Taler und konnten von der Immendorfer Kirchenkasse getragen werden. Folgende Firmen sollten die Arbeiten ausführen: Maurermeister Paetzel in Wolfenbüttel, Tischlermeister Hasenjäger in Adersheim und Klempnermeister Weigel in Wolfenbüttel. Diese geplante Reparatur wurde am 26. Oktober 1839 bewilligt.¹⁴

Am 21. Dezember 1863 wurde vermerkt (Auszug aus dem Schreiben der Kreisdirektion vom gleichen Tage): „Die Kirche befindet sich in einem so schlechten Zustande, daß sie Ärgernis erregt. In Immendorf ist die ganze Einrichtung zwar alt, aber eigentümlich. Es scheint mir äußerlich eine gründliche Reparatur, innerlich aber nur die Veranlassung eines neuen Anstriches und zwar ersteres unumgänglich notwendig zu sein. Auch die Befriedigung um den Kirchhof befindet sich in einem schlechten Zustande.“¹⁵ Am 13. Februar 1864 berichteten die Visitatoren dem Konsistorium, Gemeinderat und Kirchenvorstand sähen zwar die dringend notwendige Reparatur ein, aber die Gemeinde wäre nicht in der Lage, die Kosten für die Instandsetzung der Kirche zu übernehmen, da sie ein neues Backhaus bauen müßte. Am 20. Februar 1864 ordnet das Konsistorium einen Aufschub der Reparatur an. Am 5. November 1866 meldeten die Visitatoren, daß die Gemeinde Immendorf unter ihrem Vorsteher Wedderkop bereit wäre, die Reparaturkosten für die Kirche, die von dem Kreisbaumeister Götter in Wolfenbüttel auf 568 Taler veranschlagt wurden, zu übernehmen. Ein tüchtiger Baumeister sollte die Arbeit im Akkord ausführen. Dieser Antrag wurde am 17. November 1867 genehmigt, so daß im Jahre 1867 die Restaurierung im Innern der Kirche erfolgen konnte¹⁶.

Am 8. August 1874 teilte die Wolfenbütteler Kreisdirektion dem Konsistorium ein Gutachten des Kreisbaukondukteurs Krahe über die Immendorfer Kirche mit: Im Holz war der Schwamm aufgetreten, weil die Kirche eine feuchte und tiefe Lage hat und die Feuchtigkeit von außen hereindrang, hinzu kam die dumpfe Luft in dem gegen Luftzufuhr abgeschlossenen Gebäude. Deshalb mußten schleunigst das Gestühl und alles Holzwerk bis zum Altar hin beseitigt werden. Ferner waren unumgänglich nötig: Bloßlegung des unteren Mauerwerks unter dem Fußboden, Ziehung eines Grabens um die Kirche. „Bei der Eile der Sache“ hatte die Kreisdirektion sofort – am 6. August 1874 – die Gemeinde Immendorf autorisiert. Die Einholung eines Kostenanschlages würde zu lange dauern, das Konsistorium mußte die Genehmigung erteilen¹⁷. Am 3.

Dezember 1883 schrieb Pastor Wesche, 1879–1888 Pastor zu Adersheim und Immendorf, an das Konsistorium, der Particulier (Bezeichnung für jemanden, der ohne Anstellung oder Gewerbe von seinem Vermögen lebt) Giffhorn hatte der Gemeinde Immendorf eine neue Turmuhr geschenkt, die im Kirchturm angebracht werden sollte. Das Konsistorium genehmigte am 5. Dezember 1883 die Anbringung der Uhr unter der Bedingung, daß die Kirchengemeinde nicht zur Instandhaltung der Uhr verpflichtet würde, sondern die Ortsgemeinde¹⁸.

Am 15. Juni 1898 erfolgte vom Kirchenvorstand, dem Gemeindevorsteher Lehmberg, Konsistorialrat Lieff, Regierungsbaumeister Bierberg und Pastor Bierendempfel (1896–1907 Pastor zu Adersheim und Immendorf) eine Besichtigung der Kirche mit folgendem Ergebnis:

- 1.) *Turm: Die Bretterböden sind morsch, die Treppenlöcher nicht umfriedigt, so daß die Gefahr eines Unglücksfalls besteht. Umfriedung und Erneuerung der Fußböden sind nötig. Die Risse in den Turmmauern müssen geschlossen, bzw. die Mauern miteinander verankert werden. Der Unterzug der Balkenlage des mittleren Turmgeschosses muß erneuert, die Decke unterschalt und geweißt werden.*
- 2.) *Kirche: Zur Sicherung des ungenügenden Querverbandes des Daches, durch welchen eine Senkung in der Firstlinie eingetreten ist, sind die Sparrenfirste mit den Balken zu verklammern, desgleichen die Kehlbacken mit den Sparren, die zu schwachen Kehlbalken durch Zangen zu ersetzen. Sind die Balkenköpfe noch gesund? Über der Deckenverschalung ist ein Fußboden aus rohen Brettern anzubringen und mit Dachpappe zu belegen, damit bei schadhaftem Dach kein Wasser eindringt. Das Betreten des Dachgeschosses ist gefährlich. Die Wandflächen sind 1 Meter vom Fußboden zu erneuern, der schadhafte Putz auszubessern, ebenso die Fensterschrägen. Die Wände müssen mit Leimfarbe vermalt, das Gestühl muß ausgebessert und neu gestrichen, der Vorraum muß ausgebessert werden.*
- 3.) *Äußeres: Neue Rinnen, Fallrohre und Gossen zur Ableitung des Wassers sind nötig. Das Gestrüpp muß beseitigt, das Terrain mit Gefälle planiert werden, Mauerfugen sind zu verstreichen.*¹⁹

Diese Arbeiten sollten laut Antwort des Konsistoriums von der Gemeinde bezahlt werden, da die Kirche kein Geld hatte. Aber die Gemeinde verhielt sich abwartend. Schließlich wurden die Arbeiten auf Kosten der Kirche ausgeführt, im Jahre 1899 außen, ein Jahr später innen. Die Gemeinde gab einen Zuschuß von 50 Mark zur Orgelreparatur. Am 18. Juni 1900 bat Pastor Bierendempfel um die Erlaubnis, daß während der Innenreparatur der Immendorfer Kirche die Gemeindeglieder zum Gottesdienst nach Adersheim gehen dürften. Dieser Bitte wurde am 23. Juni 1900 entsprochen. Am 4. Dezember 1900 schrieb der Ortspastor: „Die Kirche macht jetzt einen würdigen Eindruck.“²⁰

In der Kirchenchronik findet sich im Jahre 1907 folgender Eintrag: „Das Kirchengebäude ist, was das Äußere anbetrifft, in gutem Zustande. Auch das Innere der Kirche ist würdig gehalten: Sie ist hell genug, ist sauber und hat gutes Gestühl. Besonders schön

wirkt die Altarwand durch ihre Schnitzerei. Die Orgel ist alt und abgängig. Sie hat nur ein Manual, wird aber von dem Lehrer Meyer gut gespielt. Sie ist ein Geschenk des Posthalters Niehoff und 1839 von dem Orgelbauer Lindrum, Goslar, aufgestellt. – Kirchhof: Der alte hat zwar nach der Straßenseite hin eine gute Befriedigung, im Innern aber sieht es böse aus: Brennesseln über Brennesseln, außerdem liegen die Hühner der benachbarten Grundstücke tagtäglich auf den Gräbern.“²¹ Von dem neuen Friedhofe heißt es: „Er spottet jeder Beschreibung, mangelhafte Einfriedigung, keine Pflege der Gräber und Wege.“²² Jedoch 1909: „Auf dem alten Friedhofe ist in diesem Jahre endlich Ordnung gemacht. Er ist jetzt eine Zierde für den Ort.“ Und ein Jahr später: „In diesem Jahre ist endlich auch der neue Kirchhof etwas anständig hergerichtet.“²³

Am 23. Oktober 1909 wurde beschlossen, einen Ofen anzuschaffen, dessen Kosten für die Anlage und Unterhaltung die Gemeinde übernahm. Das Konsistorium erteilte die Genehmigung mit der Frage: *Können die durch die Aufstellung des Ofens verloren gehenden Sitzplätze unbedenklich aufgegeben werden?* Am 5. November 1909 beschloß der Kirchenvorstand, daß das Zifferblatt der Uhr aufgefrischt wurde. Damit man die Uhr besser sehen konnte, sollten einige Bäume entfernt werden.²⁴–1911 bekam die Kirchenglocke ein neues Zifferblatt: 1 m Durchmesser, weißes Feld mit schwarzen Ziffern. Zwei Trauereschen mußten wegen der Sicht gefällt werden, Der Ackermann Johns, dessen Onkel einst die Uhr gestiftet hatte, schenkte der Kirche das neue Zifferblatt zur Erinnerung an seine Silberhochzeit²⁵.

In den Jahren 1913, 1930 und 1934 wurde beschlossen, den Kirchenofen neu zu verstreichen und den Schornstein wegen Qualmbildung über das Dach hinaus zu erhöhen. Am 4. März 1935 wurde festgestellt, daß der Schornstein in die Wand gelegt werden mußte und über das Dach hinauszuführen war.. Außerdem war die Anschaffung eines neuen Ofens nötig. „Die Kirchenheizung ist in einem so schlechten Zustande, daß eine ausreichende Erwärmung an kalten Sonntagen nicht eintritt, außerdem ist bei ungünstigem Wind und Luftdruck die Kirche mit gesundheitsschädlichem Qualm erfüllt, so daß es für Prediger und Zuhörer eine Qual sein konnte, in dem Raume zu sein.“²⁶ 1936 wurde ein neuer Ofen angeschafft und der Schornstein in die Kirchenmauer eingelassen.

Da während des Ersten Weltkrieges Metall abgeliefert werden mußte, sollten die Zinnpfeifen der Orgel ausgebaut werden. Auf seiner Sitzung am 9. Februar 1917 beschloß der Kirchenvorstand: „Da unter den Prospekt-Pfeifen an der hiesigen Kirchenorgel auch klingende sind, das Orgelspiel also ganz fortfallen würde, wenn die Pfeifen zur Ablieferung kämen, so soll darum nachgesucht werden, daß die Ablieferung möglichst weit hinausgeschoben werde.“²⁷ Im Fall der Abgabe sollten später von der Firma Furtwängler in Hannover neue Prospektpfeifen angeschafft werden, doch im Juni 1917 wurde die Beschlagnahme der Orgelpfeifen aufgehoben, da eine neue Untersuchung ergeben hatte, daß sie zu wenig Zinn enthielten. Zum 400jährigen Reformationsjubiläum am 31. Oktober 1917 wurde in der Kirche eine Gedenktafel aufgehängt, „deren

Symbole die religiösen Güter der Reformation mit denen des Krieges vereint darstellen“²⁸. Bei der Kirchenvorstandssitzung am 12. Juni 1917 war man darüber noch nicht zu einer Einigung gekommen: *„Bezüglich der Reformationsjubelfeier wurde man sich noch nicht darüber schlüssig, was wohl von der Kirchengemeinde geschehen könne, um das Andenken an diesen großen Gedächtnistag zu würdigen*“²⁹

Am 12. August 1919 wurde beschlossen, daß eine Gedenktafel für die im 1. Weltkrieg gefallenen Soldaten aus Immendorf über der Eingangstür der Kirche angebracht werden sollte. Die Kosten betragen 4 000 M, allein für den Sandstein 1 500 M³⁰. Am 20. Juli 1920 heißt es: *„Man einigte sich nicht hinsichtlich der Frage, wo die Ehrung für die gefallenen Krieger angebracht werden soll. Um zu erfahren, wie die Mehrzahl der Gemeindeglieder in dieser Hinsicht denkt, hielt man es für angezeigt, eine allgemeine Versammlung einzuberufen.*“³¹ Erst am 30. Juli 1926 findet man folgenden Vermerk: *„Der Kirchengemeinderat hat gegen eine Errichtung des Kriegerdenkmals auf dem Kirchhof vor der Kirche nichts einzuwenden und genehmigt dieselbe.*“³²

Am 14. August 1934 fand eine gemeinsame Sitzung des Gemeinderates und des Kirchengemeinderates statt, in der auf Antrag von Herrn Otto Alpers beschlossen wurde, von der Firma Weule in Bockenem für 820,- RM eine neue Kirchenglocke zu kaufen. Die Glocke wurde gekauft, die Kirche gab 400,- RM als Zuschuß³³. Am 23. Juni 1936 wurde die alte Kirchenglocke Herrn Niehoff-Henze zur Aufbewahrung in seinem Museum überlassen³⁴. Am 3. November des Jahres wurde vermerkt, daß der Gemeinderat beschlossen hatte, das Kirchendach erneuern zu lassen, sobald es möglich war, und der Kirche die dazu nötige Summe zu schenken³⁵. Daraus ist wohl nichts geworden, denn über den Zustand der Kirche geben zwei Aktenvermerke im Landeskirchenamt Aufschluß:

- 1.) vom 14. Januar 1935: *„Der bauliche Zustand des Gebäudes läßt im übrigen sehr zu wünschen übrig. Der Verputz bröckelt stark ab, verschiedene Dachziegel fehlen usw. Das Innenschiff bedarf einer gründlichen Instandsetzung. Auch die Kürzung eines Emporenflügels ist aus künstlerisch-ästhetischen Gründen zu erwägen.*“³⁶
- 2.) vom 16. Januar 1936: *„Die Gesamtinstandsetzung des Kirchengebäudes muß nach folgenden Gesichtspunkten erfolgen: Umdeckung des Daches, Beseitigung des Holzwurms an der Altarwand, Anstrich des Kirchenschiffes und des Chores. Der in der Kirche befindliche Taufengel ist von der Gliederkette zu befreien. An deren Stelle tritt die alte Stange, die auf dem Dachboden sich befindet.*“³⁷

Am 28. Mai 1937 bewilligte das Landeskirchenamt 500 RM als Zuschuß für die Reparatur des Kirchendachs, wenn weitere 500 RM als Spenden aus der Gemeinde kämen³⁸. Aber vergeblich, denn die Antwort lautete am 26. Oktober 1937: *„Der Kirchenvorstand verspricht sich von einer Sammlung im Augenblick keinen großen Erfolg und meint daher, das Anerbieten des Landeskirchenamtes vorläufig nicht annehmen zu können.*“³⁹ Am 27. Januar 1937 schrieb die Zimmerei Probstmeier aus Cramme an das Landeskirchenamt: *„Ich wüßte keine andere Möglichkeit, als daß der Dachstuhl voll-*

ständig abgerissen werde und neu aufgearbeitet.“⁴⁰ Am 5. Mai 1938 ordnete Baurat Schadt die sofortige Bearbeitung und Tränkung des Immendorfer Altars gegen Holzwurm an. Aber Pastor Pförtner mußte feststellen, daß dazu keine Mittel vorhanden waren⁴¹.

Am 27. Juli 1938 wurde eine Reparatur des Kirchendachs für dringend nötig erklärt, und am 31. Juli 1939 meldete das Hochbauamt an das Landeskirchenamt: *„Das Dach des Kirchengebäudes wie auch die Kirchturmspitze sind so stark beschädigt, daß hier unbedingt eine gründliche Instandsetzung noch in diesem Jahre durchgeführt werden muß. Dachsparren und ein Teil der Deckenbalken sind an ihrem Auflager zum Teil abgefault, so daß sogar ein Zusammenstürzen des Dachstuhles möglich ist. Die Durchführung der Instandsetzung ist dringender Art, die Kosten werden mindestens 1.000,— RM verursachen, falls bei der Durchführung der Arbeiten nicht noch stärkere Beschädigungen des Dachstuhls festgestellt werden.*“⁴² Diese Reparatur wurde nicht durchgeführt.

Am 31. Juli 1939 schrieb Pastor Pförtner an das Landeskirchenamt, die Anschaffung einer elektrischen Läuteanlage und eines Orgelgebläses wären dringend nötig. Laut Kostenanschlag der Firma Bokelmann & Kuhlo vom 4. Juli 1939 beliefen sich die Kosten auf 745 RM. Zur Finanzierung könnten 750 RM vom Landeskirchenamt als Darlehn aufgenommen werden, das innerhalb von sieben Jahren durch Einsparen des halben Kirchenvogtgehalts von 100 RM jährlich zurückgezahlt werden könnte. Das Landeskirchenamt lehnt den Antrag ab⁴³. Am 17. Februar 1928 sollte nach dem Kostengebot des Orgelbauers Sander in Braunschweig für 150 RM die Orgel instandgesetzt werden, Am 10. Oktober 1935 sollte die Firma Dutkowski in Braunschweig die Orgel reparieren. Dabei blieb es, erst 1939 wurde die Orgel notdürftig repariert⁴⁴.

Während des Zweiten Weltkrieges konnten kaum Reparaturen ausgeführt werden. Am 10. März 1940 fehlte ein Viertel der Zaunlatten. Sie waren von *„Angehörigen der verschiedensten Nationen abgerissen und zu Schlägereien oder zum Koffertragen benutzt worden.*“ Die Gitter der Grabstellen wurden umgebogen. Am 11. Juni 1941 erinnert Pastor Bernd, Leinde, der die Vertretung für Pastor Pförtner hatte, an den Zaun. Das Landeskirchenamt antwortete, daß die Erneuerung aus der Kirchenkasse Immendorf gezahlt werden müßte⁴⁵. Am 22. Dezember 1943 vermerkte das Landeskirchenamt: *„Es erschien Herr Pastor Pförtner aus Adersheim und erklärte, daß das Kirchendach in Immendorf dringend repariert werden müsse, da es ununterbrochen durchregnet und die Decke bereits zu weichen anfange.*“⁴⁶ Am 27. Dezember 1943 meldete Pastor Pförtner: *„Durch die bereits schadhaft gewordene Decke dringt die Feuchtigkeit, die Decke ist beschädigt, der Putz fällt herunter, das Wasser steht in großen Lachen auf den Bänken.*“⁴⁷ Am 5. Januar 1944 bat das Landeskirchenamt das Hochbauamt um Ausbesserungsarbeiten. Frau Pastor Pförtner berichtete dem Landeskirchenamt am 20. März 1944: *„Bei dem Terrorangriff am 16. März 1944 haben die Fenster der Kirche in Immendorf sehr starken Schaden genommen, das Dach ist beschädigt.*“⁴⁸



Konfirmation 1937, stehend (v. l. n. r.): Ursula Bruns, Erika Köhler, Lotte Meier, Pastor Erich Pfortner, Hans G. Gerner, Herbert Behme, Margarete Willeke, Liesbeth Probst; sitzend (v. l. n. r.): Gisela Alschner, Hilde Alpers, Janina Scheibner, Ilse Jahns, Helene Oppermann.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war demnach viel Arbeit an und in der Kirche nachzuholen. Da die Flüchtlinge des damaligen Lagers Immendorf in der Kirche ihre Gottesdienste feierten, trugen sie Sorge, daß die Kirche wieder würdig hergerichtet wurde. So erfolgte im Jahre der Währungsreform 1948 eine Innenvermalung der Kirche. Ferner wurde der Altarraum mit großen Ölbildern geschmückt: an der Nordwand die Weihnachtsgeschichte, an der Südwand die Bergpredigt: eine Flüchtlingsmenge hört den Worten Jesu zu. Laut Schreiben des Landeskirchenamtes vom 30. Oktober 1950 war eine baldige Instandsetzung der Kirche unerlässlich. Vorgesehen waren: Zimmerarbeiten (Taegler, Üfingen), Dachdeckerarbeiten (Prönnecke, Leinde), Klempnerarbeiten (Bahr, Immendorf), Blitzschutzanlage (Tolazzi, Braunschweig). Die Gesamtkosten sollten laut Kostenanschlägen 2.890,50 DM betragen. Der Beginn dieser Arbeiten jedoch wurde bis 1953 hinausgezögert⁴⁹. Am 6. Oktober 1953 veröffentlichte der Salzgitter Kurier einen Zeitungsartikel unter der Überschrift „*Ein Schmuckstück verfällt langsam*“. Diese Feststellung war zwar berechtigt, aber die Verhandlungen wegen einer Restaurierung wurden ja fortgeführt. Noch in demselben Jahr wurde das schadhafte Kirchendach instand gesetzt. Zur Erinnerung daran wurde ein Dokument in den neuen Turmknauf gelegt.

Am 13. Dezember 1955 wurde beschlossen, den Vorraum der Kirche als Gedenkhalle für die Kriegsoffer auszugestalten: Holzkreuz mit Jahreszahlen der Weltkriege, Gedenktafel für die Vermißten und durch Bomben Umgekommenen. Die abgenutzten Sollinger Sandsteinplatten sollten durch neue ersetzt werden, 1956 wurden die neuen Platten gelegt. Im Sommer 1961 konnten die Arbeiten nach dem Entwurf von Professor Thulesius abgeschlossen werden: Am 19. November 1961, Volkstrauertag, wurde die Gedenkhalle eingeweiht⁵⁰.

Am 13. Oktober 1959 war eine Schornsteinreparatur notwendig. Laut Mangelbescheid des Bezirksschornsteinfegermeisters in Wolfenbüttel mußte der Schornstein bis zum ersten Neigungswinkel abgetragen und erneuert werden, Diese Arbeit wurde nicht durchgeführt, stattdessen wurde eine Asbestplatte unter der linken Empore über dem Kohleofen angebracht und es kamen neue Lampen in die Kirche (Deckenlampen). Im August 1961 erhielt die Kirche neue Fenster: Teakholzrahmen (Burgdorf) mit bleiverglastem Antikglas (Kottola). Die Kosten betragen 1 700 DM. Am 22. Februar 1961 reichte Orgelbaumeister Franz Dutkowski aus Braunschweig ein Kostenangebot über 998 DM für eine Orgelreparatur ein. Am 9. Juli 1961 befürwortete der Immendorfer Organist Bodammer, der in Wolfenbüttel wohnte, die Anschaffung einer neuen Kleinorgel. Diese Anschaffung wurde hinausgeschoben, weil sich eine Innenvermalung der Kirche als notwendig erwies.

Die Restaurierung zwischen 1963 und 1965

Für das Jahr 1963 wurde endgültig eine größere Reparatur festgesetzt: Innenvermalung der Kirche, Orgelreparatur, Anschaffung eines elektrischen Orgelgebläses, elektrische Läuteanlage und Ölheizung. Die Gesamtkosten wurden auf 30.000 DM geschätzt. Am 12. September 1963 wurde das elektrische Läutewerk eingebaut, am 22. Oktober 1963 erfolgte der Abbau der alten Orgel, am 16. November 1963 wurden die Bänke aus der Kirche geschafft. Am Tage darauf, am 17. November (Volkstrauertag), fand der erste Gottesdienst in der Schule statt, die freundlicherweise von der Stadt Salzgitter für die Dauer der Renovierungsarbeiten zur Verfügung gestellt wurde. Endlich begannen am 6. Januar 1964 die Maurerarbeiten. Während der Restaurierungsarbeiten stellte es sich heraus, daß viel mehr als vorgesehen in, an und vor der Kirche zu reparieren und erneuern war.

Folgende Arbeiten wurden ausgeführt:

Das Kirchenschiff und der Vorraum im Turm wurden völlig neu verputzt. Der barocke Altaraufbau wurde gegen Holzwurm bekämpft, fehlende und schadhafte Teile (zum Beispiel Engelsflügel) wurden ergänzt. Zu zwei vorhandenen Holzfiguren (Maria und Apostel Johannes), die lose zu Füßen des großen Kruzifix links standen, wurde ein kleines Kruzifix geschnitzt. Dieses Kruzifix wurde mit den Figuren zu einer Altar-Gruppe vereinigt. Die Bretter, die zwischen den Außenwänden und dem Altar angebracht waren, wurden entfernt und nicht wieder erneuert, so daß der schöne Altar jetzt

frei im Raum steht. Die Kanzeltreppe und der Altarpodest wurden erneuert. Die Holzverkleidung des Altars wurde entfernt, so daß jetzt der Stein sichtbar war. Die Empore wurde ganz erneuert, an der Ofenseite gekürzt, so daß sie jetzt U-Form hat. Die Orgel, die bereits 1907 als „abgängig“ bezeichnet war, befand sich in einem so schlechten Zustande, daß sich eine Reparatur nicht als sinnvoll erwies. 1966 sollte auftragsgemäß nach Absprache mit Herrn Landeskirchenmusikdirektor Büchsel von der Firma Schmidt & Thiemann in Hannover eine neue Orgel aufgestellt werden. Der Taufengel, der an einer Gliederkette vor der alten Orgel hing, wurde an einer Eisenstange rechts im Altarraum angebracht. Der Mittelgang des Kirchenschiffes, der Altarraum und der Turmvorraum wurden mit neuen Weser-Sandsteinplatten ausgelegt. Die Decke und die Treppe im Turmvorraum wurden erneuert, ebenso alle Türen. Die Kirchenbänke im Schiff und auf der Empore wurden erneuert. Unter die Bänke im Kirchenschiff, die mit einem ausziehbaren Notsitz versehen waren, wurde Holzfußboden gelegt. Von Spenden aus der Gemeinde wurde ein neuer Taufstein erworben. Ein neues Kniekissen (150 cm lang), neue Vorhänge, vier Stühle im Altarraum, ein Lesepult und eine Nummerntafel mit lose aufhängbaren Nummern wurden angeschafft, ferner ein Schafwollteppich vor den Altar und ein roter Läufer für den Mittelgang. Die Konfirmanden des Jahrgangs 1965 und ein ungenanntes Gemeindeglied schenkten je eine Altardecke.



Der Taufengel in der Immendorfer Kirche.

Eine Ölfeuerung mit einem Zwei-Kammer-Ofen und 3 000 l Erdtank wurde eingebaut, der Schornstein, dessen oberer Teil auf einem eisernen Dreieck lag, neu gemauert. Der elektrische Strom wurde durch Erdkabel zur Kirche geleitet, in der Kirche wurden alle Leitungen unter Putz verlegt und die 16 Lampen erneuert. Das Kirchenschiff, der Altar, die Emporen der Vorraum zur Empore und der Vorraum zum Kirchenschiff wurden neu vermalte. Im Emporenvorraum wurde der Estrich entfernt und Holzfußboden gelegt, die Decke wurde verschalt, eine Schiebeleiter zum Turm und ein Abstellraum eingebaut, in dem die Armaturen für die Heizung und die Lichtzähler angebracht wurden. Kirchenschiff- und Turmdach wurden neu gedeckt und mit neuen Dachrinnen versehen. Der Kirchturm erhielt eine neue Wetterfahne mit den griechischen Buchstaben A + O. An der Kirchenglocke ließ die Stadt Salzgitter, der die Uhr gehört, ein neues Zifferblatt (blauer Grund und goldene römische Ziffern) und neue Zeiger anbringen.

Die Kirchenschiff- und die Turmwände wurden außen neu verfugt und geschlemmt. Leider mußte dadurch der wilde Wein, der einen großen Teil des Mauerwerkes bedeckt hatte, weichen. Das Fundament wurde ausgebessert und isoliert. Um die Kirche wurde Drainage gelegt und das Regenwasser in die Kanalisation geleitet. Dazu mußten zwei Gullis auf dem Kirchplatz gebaut werden. Die alten Sandsteinplatten aus dem Kirchenschiff wurden als Rasenkante um die Kirche gelegt. Auf dem Kirchplatz wurden zwei Bäume beseitigt. Die vier alten Grabsteine wurden gerichtet und befestigt. Das Ehrenmal für die Gefallenen der Weltkriege bekam weiter westlich einen neuen Platz und wurde um 90 Grad gedreht, so daß der Soldat jetzt nach Osten sieht. Ferner wurde das Ehrenmal gesäubert. An Helms Grenze mußte, da das Gelände angehoben war, eine Stützmauer gezogen werden. Die Steinbegrenzung des Kirchplatzes wurde ausgebessert und ein neuer senkrechter Lattenzaun (1 m hoch) gezogen. Der Zugang zur Kirche wurde mit sandsteinfarbigen Betonplatten ausgelegt. Die ganze Fläche des Kirchplatzes wurde geebnet und mit Rasen besät.

Die Bauaufsicht des Landeskirchenamtes führte Herr Landeskirchenoberbauinspektor Schott. Ferner halfen bei der Planung Herr Professor Thulesius aus Braunschweig und Herr Landeskirchenbaurat von Monkiewitsch aus Wolfenbüttel, sowie die Diplomgärtnerin Fräulein Wilken vom Garten- und Friedhofsamt der Stadt Salzgitter. Folgende Firmen waren an den Renovierungsarbeiten beteiligt:

- 1.) Maurer- und Zimmererarbeiten: Thorenz & Co., Salzgitter-Thiede,
- 2.) Malerarbeiten: Behrens, Fümmler,
- 3.) Vermalung des Altars: Restaurator Herzig und Rudolf, Wolfenbüttel,
- 4.) Elektrikerarbeiten: Wille, Salzgitter-Barum,
- 5.) Fliesenarbeiten: Linnenberg, Stadtoldendorf,
- 6.) Steinmetzarbeiten: Plebuch, Salzgitter-Thiede,
- 7.) Gärtnerische Arbeiten: Jacobi, Börßum,
- 8.) Zaunarbeiten: Kohring, Salzgitter-Gebhardshagen,
- 9.) Tischlerarbeiten: Burgdorf, Salzgitter-Immendorf,
- 10.) Bildhauerarbeiten: Naumawitsch, Salzgitter-Bad,

- 11.) Orgelarbeiten: Schmidt & Thiemann, Hannover,
- 12.) Heizungsanlage: Plagemann & Sohn, Schöppenstedt
- 13.) elektrische Läuteanlage: Wilhelmshütte, Bockenem,
- 14.) Arbeiten an der Uhr: Eisfeld, Göttingen,
- 15.) Erdarbeiten: Rodermund, Sz.-Drütte; Wüster, Salzgitter-Lebenstedt,
- 16.) Taufstein: Peters, Erich, Braunschweig,
- 17.) Lichtzuleitung: Überlandzentrale, Helmstedt,
- 18.) Schlosserarbeiten: Stöterau, Wolfenbüttel,
- 19.) Glasereiarbeiten: Walter Bucher, Braunschweig,
- 20.) Dachdeckerarbeiten: Prönnecke, Leinde,
- 21.) Gerüst-Leihe: Brandes, Salzdahlum,
- 22.) Spanplatten-Leihe: Bieler, Broistedt,

Die Gesamtkosten betragen circa 130 000 DM. Bei der Finanzierung hatte das Landeskirchenamt in großzügiger Weise durch Gewährung von Zuschüssen bzw. durch Vermittlung von Darlehn geholfen. Am 9. Oktober 1964 wurde ein Dokument, dessen Text sich in Fotokopie bei den Kirchenbauakten befindet, in einer verschlossenen Metallhülse in den neuen Turmknauf gelegt. Am 26. September 1965 wurde durch Herrn Oberlandeskirchenrat Brinckmeier aus Wolfenbüttel die renovierte Kirche in einem Festgottesdienst wieder eingeweiht. In diesem Gottesdienst, bei dem über 170 Besucher gezählt wurden, sang der Immendorfer Singkreis „Frohsinn“ unter der Leitung von Herrn Lehrer a. D. Kamper „*Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre*“ und „*Großer Gott, wir loben dich*“.

Die Orgel der Immendorfer Kirche

Das Jahr 1839 war für die Kirchengemeinde Immendorf bedeutsam, weil die Kirche erstmalig eine Orgel bekam. Die Großeltern des damaligen Posthalters Niehoff hatten ein Legat zum Ankauf einer Orgel ausgesetzt und dieses am 16. Oktober 1781 bei dem herzoglichen Leihhause zu Braunschweig zinsbar belegt. 140 Taler waren vorhanden. Der Orgelbauer Lindrum in Goslar hatte bereits eine Orgel zum Preise von 150 Talern für Immendorf angefertigt. Niehoff übernahm die gesamten Kosten für die Orgel, ebenso die Kosten für die Aufstellung. Der Opfermann Mühe aus Immendorf sollte die Orgel spielen. Mit Schreiben vom 26. Oktober 1839 wurden die Visitatoren gebeten, sich dazu zu äußern, ob die Gemeinde Immendorf in Zukunft die Reparaturkosten übernehmen und einen Bälgetreter stellen würde und wie die Vergütung für das Orgelspiel, auch bei Amtshandlungen, geregelt werden sollte. Schon am 19. November 1839 berichteten sie dem Konsistorium, daß auf Niehoffs Veranlassung die Orgel, die sechs Register umfaßte, aufgestellt worden war. Der Opfermann Mühe wollte sich einem Orgel-Examen unterwerfen. Die Gemeinde übernahm die Reparaturkosten und stellte einen Bälgetreter, sie legte der Schule – zur Bezahlung des Organisten, der Lehrer war – ein der Gemeinde gehörendes gutes Stück Ackerland von 5/4 Morgen für immer bei. (Dieses Land ist heute noch im Grundbuch eingetragen unter dem

Eigentümer „Die Opferei“, Flur 2, Stück 61, „Die Lüsse“, 34,17 ar). Die Gebühren für das Orgelspiel betragen 8 Gute Groschen, arme Gemeindeglieder bezahlten nur 4. Die eine Hälfte dieses Betrages war für den Opfermann bestimmt, die andere für den Orgelkasten, d. h. für Reparaturen an der Orgel. Opfermann Mühe war damit zufrieden, und die Visitatoren schrieben: *„Dem hohen Collegium geben wir nun ehrerbietigst anheim, einestheils die allerdings voreilige Anschaffung und Aufstellung der Orgel hochgeneigt zu übersehen, anderentheils die von der Gemeinde in dem Protokolle gemachten Concessionen zu genehmigen. Es würde uns selbst sehr angenehm sein, wenn die Gemeinde sich zu einer größeren Vergütung des Orgelspiels hätte verstehen wollen, doch war aller Vorstellung ungeachtet ein Mehreres nicht zu erwirken, und würde es der guten Sache sehr schaden, wenn die Genehmigung verweigert würde.“*⁵¹ Am 30. November 1839 wurde die Orgel mit folgenden Bedingungen genehmigt: Der Opfermann sollte die Gebühren in voller Höhe, nicht nur die Hälfte, bekommen, die andere Hälfte wäre doch für Reparaturen zu gering. Außer den 5/4 Morgen Land sollte er noch „einiges Land“ oder „einige feste Geldeinnahmen“ erhalten⁵². Bei der Renovierung der Kirche in den Jahren 1963 bis 1965 stellte sich heraus, daß die Orgel nicht mehr zu reparieren war.

Die neue Orgel konnte erst nach einer Wartezeit von drei Jahren aufgestellt werden, weil die Lieferzeit für die Pfeifen viele Monate betrug. Außerdem war es schwierig, den Orgelprospekt so zu gestalten, daß er der Räumlichkeit entsprach. Der Motor mit dem Blasebalg wurde auf dem Boden untergebracht, die Luft gelangt durch einen Luftkanal (Dapprohr von ca. 15 cm Durchmesser) zur Orgel.

Der erste Entwurf vom 9. Dezember 1964 sah vor: Im Prospekt stehen 31 Pfeifen, aufgeteilt auf ein hohes Mittelfeld mit 7 Pfeifen, aufgeteilt auf ein hohes Mittelfeld mit 7 Pfeifen und sechs kleinere gleich hohe Felder, je 3 links und rechts vom Mittelfeld, mit 3, 4 und 5 Pfeifen:

4 3 5 7 5 3 4

Die Höhe betrug 160 cm, die Breite 150 cm. Das Orgelwerk ragt ca. 30 bis 40 cm aus der Emporenbrüstung in das Kirchenschiff hinein. Der Spieltisch befand sich hinter dem Instrument.

Nach dem zweiten Entwurf vom 4. Juli 1967 stehen im Prospekt 25 Pfeifen, aufgeteilt auf ein hohes Mittelfeld mit 7 Pfeifen und sechs kleinere gleich hohe Felder, je drei links und rechts vom Mittelfeld, mit je drei Pfeifen:

3 3 3 7 3 3 3

Die Höhe betrug 130 cm, die Breite 150 cm. Der Prospekt steht auf der Emporenbrüstung und ragt bis kurz unter die Decke.

Nach dem dritten Entwurf vom 7. Februar 1968 war die Ansicht schlichter gehalten. Im Prospekt stehen 23 Pfeifen, aufgeteilt auf ein Mittelfeld mit 9 Pfeifen und zwei fast gleich hohe Seitenfelder mit je 7 Pfeifen:

7 9 7

Der Spieltisch befand sich vom Altar aus gesehen an der linken Seite, wie bei der alten Orgel früher.

Nach diesem letzten Entwurf wurde die Orgel von der Firma Schmidt und Thiemann, Hannover, gebaut. Die Orgel wurde am 7. August 1968 angeliefert und in den folgenden Tagen aufgestellt. Am 20. September wurde sie im Beisein von Herrn Orgelbaumeister Thiemann durch Herrn Landeskirchenmusikdirektor Büchsel abgenommen. Letzterer schreibt in seinem Abnahmebericht vom 20. Oktober 1968: „*In technischer und klanglicher Hinsicht ist gegen das kleine Orgelwerk, das sich ansichtsmäßig durch seinen Prospekt sehr gut in die Kirche als Gegenüber zu dem kostbaren Altar einfügt, nichts einzuwenden, Das Werk genügt für die Kirche vollauf und befriedigt in klanglicher und technischer Hinsicht. Es war mir eine Freude, auf ihm bei der Einweihung zu spielen.*“

Die Orgel hat folgende Disposition:

| | |
|------------------------------|------------------------------------|
| Manual C – g ^{'''} | Pedal C – f [^] angehängt |
| Gedackt 8 [`] | Pedalkoppel |
| Prinzipal 4 [`] | |
| Waldflöte 2 [`] | |
| Mixtur 3-fach 1 [`] | |

Sie hat also vier Register mit insgesamt 336 Pfeifen. Die Untertöne am Spieltisch sind dunkel, die Obertöne weiß gehalten.

Am 20. September 1968 (Michaelis) wurde die neue Orgel von Herrn Landesbischof Dr. Heintze im Festgottesdienst geweiht. Landesbischof Dr. Heintze predigte, Herr Kantor Büchsel spielte die Orgel und erklärte sie nach dem Gottesdienst der Gemeinde. Der Immendorfer Singkreis unter der Leitung von Herrn Lehrer i. R. Kamper sang wieder wie bei der Einweihung der renovierten Kirche am 26. September 1965 die beiden Lieder „*Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre*“ und „*Großer Gott, wir loben dich*“. Über 150 Gottesdienstbesucher wurden gezählt. Der Predigttext war Psalm 103, 1-4.19-22.

Folgende Arbeiten wurden durchgeführt: Die Elektriker-Arbeiten, Anschluß des Orgelmotors und Lichtanlage an der Orgel, leistete die Firma Wille, Salzgitter-Barum. Die Firma Thorenz & Co., Salzgitter-Thiede, vergrößerte in der Höhe den Durchgang vom Turm zur Empore, weil einige Kirchenbesucher mit der Stirn gegen die Oberkante gestoßen waren. Am Mauerwerk innen neben dem Kirchenportal zur Treppe wurde die Ecke erneuert (mit Metallschiene). Eine Emporen-Aufhängung (Eisenstab) mußte um 1 m versetzt werden, damit die Orgelbank Platz hatte. Die Kirchendecke, die Wände im Kirchenschiff, der Altar (Stein), der Emporenvorraum, die Gedenkhalle, das Orgelgehäuse, der Kasten über dem Motor, die Eingangstür, das Ofenrohr, die den Taufengel tragende Eisenstange, die Außenlampe und der Aushangkasten wurden von der Firma Behrens, Fümmlse, neu gestrichen. Der Emporenfußboden wurde neu lasiert.

Alle Sandsteinplatten wurden von der Firma Linnenberg, Stadtoldendorf, gründlich gesäubert und versiegelt. Die beiden Stufen zur Empore wurden erneuert.

Seit der großen Renovierung sind 40 Jahre vergangen. 1998 wurde der Ölofen durch eine Erdgas Heizung ersetzt. Die neue Heizung wurde von der Firma Kodat eingebaut, die nötigen Erdarbeiten für die Erdgasversorgung übernahm die Firma Weinke.

Die Heizkörper verlaufen unter den Bänken, die Heizung ist so geregelt, daß eine gleichbleibende Temperatur von 6 Grad gehalten wird, zu den Gottesdiensten und Veranstaltungen wird langsam auf 17 Grad aufgeheizt. Die Kirche erwärmt sich dann um ein Grad pro Stunde. Diese Art der Heizung ist für die Orgel das Beste und auch in wirtschaftlicher Hinsicht zu vertreten. Dennoch sind die Heizkosten hoch, die dafür vorgesehene Kirchensteuerzuweisung deckt diese Kosten bei weitem nicht, so daß zusätzliche Mittel von der Kirchengemeinde für die Heizkosten bereitgestellt werden müssen.

Im Jahr 2002 beschloß der Kirchenvorstand, im Kirchturm einen Raum für die Arbeit mit Kindern auszubauen. Dazu mußte eine Wand gezogen, eine Tür eingebaut, das Turmfenster erneuert werden. Die Treppe und das Geländer wurden verkehrssicher umgebaut. Ein Heizkörper wurde gesetzt und Stromleitungen verlegt. Ein großer Teil dieser Arbeit geschah ehrenamtlich. Im November 2003 konnte der Raum erstmals durch die Kinderkirche genutzt werden.

Die Sitzordnung in der Kirche wurde noch für die 1930 er Jahre von Herbert Löhr in seiner Immendorfer Chronik so beschrieben: *„Während des Gottesdienstes sitzen die Männer auf den Emporen, die sich bis zur Hälfte der Steinwände hinziehen. Die Frauen dagegen sitzen im Schiff in dem neueren Kirchengestühl. Die Mitglieder des Kirchengemeinderates haben besondere Plätze auf dem Chor rechts und links des Altars. Ebenso die Kinder. Das Kirchengestühl trägt die Namen der früher im Dorfe ansässigen Familien. Aus alter Gewohnheit werden diese Plätze noch heute innegehalten.“*⁵³ Und über die Lage der Kirche schrieb er: *„Die Kirche liegt am Ortsausgange des Dorfes auf dem alten Friedhofe, dessen Anlagen von der Gemeinde im guten Stande gehalten werden. Der wuchtige quadratische Turm mit seinen ‚Schießscharte‘ erscheint in seiner schlichten Linienführung wie ein mittelalterlicher Wehrturm. Er bestätigt in nahezu vollendeter Weise jene treffliche Bezeichnung, die man für unsere alten Dorfkirchen geprägt hat. Sie sind ‚Burgen Gottes‘. Sicherlich wird er in stürmischen Kriegsjahren wie der Hildesheimer Stiftsfehde, dem 30jährigen Kriege (1626) und den gelegentlichen Überfällen der Braunschweiger (1602) für die Bewohner eine letzte Zuflucht gewesen sein. Heute wird die Wucht des Eindrucks gemildert durch wilden Wein, der sich fast bis zum Glockenstuhl emporrankt. Für das Denkmal der Gefallenen des Weltkrieges bildet er einen wirkungsvollen Hintergrund.“*⁵⁴ Heute gibt es den wilden Wein nicht mehr am Kirchturm und auch das Denkmal der Gefallenen steht nicht mehr am alten Platz.

Früherer Besitz und Einkünfte der Kirche

Immendorf wurde von 1542–68 von „Ludolf Boden, der gleichzeitig Leinde mit versorgte und Kaplan von Goslar war betreut. 1568–1569 wurde es dann „*her lorentz von Vymmelsen bis auf künftige Visitation zugelegt*“⁵⁵. Die kurze Einführung der Reformation von 1542–1547 brachte noch keine neue Verwaltungseinteilung. Erst mit der endgültigen Einführung des neuen Glaubens und der damit verbundenen neuen Diözesaneinteilung im Jahre 1569 wurde Immendorf Filial der Pfarre zu Adersheim, die zu der Spezialinspektion Barum in der Generalsuperintendentur Wolfenbüttel gehörte. Beide Gemeinden erhielten jetzt zusammen einen „*verus pastor*“ mit dem Wohnsitz in Adersheim. Im Jahre 1570 bauten dann beide Gemeinden gemeinsam ein neues Pfarrhaus. Die Baukosten streckte der Pfarrer Nicolaus Möller den Gemeinden vor⁵⁶. Die später erwähnten Neubauten des Pfarrhauses waren immer wieder auf dem Platze vorgenommen, auf dem die Pfarre noch heute steht (das jetzige Pfarrhaus stammt ebenso wie die Pfarscheune aus dem Jahre 1823).

Im Jahre 1571 hatte die Kirche 9,5 Morgen Meierland, das dem Krüger Wilhelm Niehof vermeiert war⁵⁷. „*Dieser gibt jährlich aus zwei Feldern*⁵⁸ *etwa 4 fl Meierzins und 15 Mariengroschen Hof- und Gartenzins.*“⁵⁹ Als Kircheneigentum wurde 1770 außerdem noch der 4 1/2 Morgen große Boxkamp bei Leinde und 1/2 Morgen, den Henning Sonnenberg habe, erwähnt. „*Wiesenwachs war nichts dabei als zwei Bleeke überhaupt 1 Morgen 5 Ruten, so dem Altarwaren beigelegt worden.*“⁶⁰ Zu den Einkünften aus dem eigenen Land kamen noch die sogenannten Wiesenzinsen hinzu⁶¹. Die Einkünfte der Pfarre aus diesem Land betragen:

| | |
|---|-----------------------------|
| „ <i>von der hilligen Wiese, die bis an den Damm reicht</i> “ | 10 Mrg. |
| „ <i>von der böhmischen Wiese, beim Hassel belegen</i> “ | 10 Mgr. |
| „ <i>von der Klußwiese</i> “ | 10 Mgr. |
| „ <i>von Grotjahns oder der Trompeterwiese</i> “ | 10 Mgr. |
| „ <i>von Hopers Erbwiese</i> “ | 7 Mgr. 4 Pfg. |
| „ <i>von der Spitzwiese gibt der Opfermann</i> “ | 7 Mgr. 4 Pfg. |
| „ <i>von der breiten Wiese</i> “ | 7 Mgr. 4 Pfg. ⁶² |

Seit 1621 bezahlten die Besitzer, die auf dem Kirchhofe angebaut hatten, einen Erbenzins, der nach der Größe der „*Hütten*“ berechnet war. So bezahlte zum Beispiel Hans Grotjan für seine sechs Spann große Hütte 6 Mariengroschen. In älterer Zeit überwogen in dem Kapitel „*Beständige Uthgaven*“, die für „*vordrunken*“. So mußten unter anderem Trinkgelder für Handwerker, die an der Kirche arbeiteten und für Fuhrleute gezahlt werden. Als Beispiel sei die „*Uthgabe*“ von 1571 angeführt:

| | | |
|---|-------|--------|
| „ <i>dem Scheuerdecker vor negel und bier</i> “ | 1 fl. | – gr. |
| „ <i>vor lon</i> “ | | 18 gr. |
| „ <i>vor kerkenwin</i> “ | | 18 gr. |
| „ <i>vor 3 pund waß (Wachs)</i> “ | | 18 gr. |
| „ <i>Scheffelschatt</i> “ | | 10 gr. |

| | |
|---|---------------------|
| <i>do de Lichte gemaket vordrunken</i> | 3 gr. |
| <i>den Knechten in der Christnacht vor Ludent</i> | 3 gr. |
| <i>dem pfarherr und custer</i> | 11 gr. |
| <i>in den hillygen Ostern olden gebruk na de pachtherrn to gaste gehabt unde vordrunken</i> | 12 gr. |
| <i>bey der Kerkenrekenschop vordrunken 2 fl.</i> | 5 gr. ⁶³ |

Später mußten außerdem dem Pastor für die Predigt am Hagelfeier- und Gründonnerstage noch 12 Groschen, dem Opfermann für Singen an diesen Tagen 8 Groschen gezahlt werden. Als die Kirchenrechnungen nicht mehr von der „burschopp“ und dem Pfarrer allein abgenommen wurden, mußten dem Amtmann und dem Superintendenten, als den Visitatoren, Gebühren gezahlt werden. Für das nach der Visitation gehaltene Mahl wie für den scheinbar unentbehrlichen „drunk“, hatte der Pfarrer zu sorgen. Er wurde dafür aus der Kirchenkasse entschädigt. Die Einkünfte der Kirche waren alle Zeit so gering, daß oft nicht einmal die beständigen Ausgaben davon bestritten werden konnten. Bei größeren Ausbesserungen am Kirchengebäude, wie bei den oben erwähnten Turmaufbauten, mußte stets Geld von anderen Gemeinden geborgt werden. Deshalb übernahm später die Gemeinde die Unterhaltung des Kirchengebäudes.

Auf die Frage, wie es wohl kommen mag, daß nur so wenig Land bei dieser Kirche und ihre Einkünfte so gering waren, versuchte Pastor Nicolaus Möller eine Antwort zu geben: „*Na der Kerkenrechnunge is thobewisen dat in 35 Jar kein verus pastor alhier to Immendorp heff*“. *In diesen langen Jahren sei „ vorget geworden, wat vor kerken-guder sin, wo vor sin upgenomen unde welchen se gewendet sin geworden.*“⁶⁴ Bei seinem Antritt 1570 hätte er die Gemeinde danach befragt und das Nachstehende aufgezeichnet. Ob die Bauern damals alles angegeben oder überhaupt noch haben angeben können, läßt sich schwerlich feststellen. Man darf wohl annehmen, daß die Kirchenbesitzungen vordem größer waren als sie Möller 1571 angab⁶⁵.

Am Kirchenland läßt sich besonders gut die Entwicklung des Besitzrechtes an Grund und Boden vom 16. Jahrhundert zur Gegenwart verfolgen. Die Kirche war wie andere Grundherren Eigentümerin von Meierland, in diesem Falle 9 1/4 Morgen. 1570 wurde das Land noch als ihr Eigentum angegeben. In der Feldbeschreibung von 1770 erschien schon der Kirchenmeier Wilhelm Niehoff als Eigentümer. So war im Laufe der Jahrhunderte das Nutzungsrecht, das die Bauern am grundherrlichen Lande hatten, allmählich in Eigentumsrecht übergegangen. Die Kirche hatte vor der Gemeinheitsteilung nur noch 71 Ruten Wiese und erhielt nachher 28 Ruten⁶⁶. Bei der 1931 erfolgten Trennung des Schul- und Opfereivermögens erhielt die Kirche als Entschädigung für ihr Anrecht auf das Schulwohnhaus den Wiesenplan Nr. 61 (34 a 19 m²) dazu⁶⁷.

Die Einkünfte des Pfarrers ergaben sich in der Hauptsache aus dem Pfarrlande, das zu jeder Zeit vom Kirchenlande scharf unterschieden wurde. Während die Erträge aus

dem Kirchenlande allein zur Bestreitung der Unterhaltungskosten des Kirchengebäudes und der sonstigen kirchlichen Ausgaben verwandt wurden, stand das Pfarrland dem jeweiligen Pfarrer zur Nutzung zur Verfügung. Im Jahre 1751 wurden insgesamt 43 Morgen Pfarrland in der Adersheimer Feldmark erwähnt. Dazu kamen ein Pfarrmeier in Adersheim mit 27 Morgen und einer in Immendorf mit 36 Morgen. Die Einkünfte aus diesen beiden Meierhöfen schätzte Pastor Hironymi auf 55 Reichstaler jährlich. Dazu hatte der Pastor eine Wiese in der Lüsse (Immendorfer Feldmark), deren Ertrag mit 12–16 Reichstalern angegeben wurde. Das Pfarrland (43 Morgen) war von den Pfarrern meist selbst bewirtschaftet worden. Nur zur Zeit des Pastors Beese (1770–1775) war es verpachtet gewesen. Die Ackerleute von Immendorf und Adersheim mußten das Pfarrland anfangs unentgeltlich bewirtschaften. Sie mußten Mist fahren, pflügen und auch einfahren. Vom Dreschen wurde dagegen nichts berichtet. Später erhielt jede Gemeinde jährlich 8 Reichstaler und beim Mistfahren eine Mahlzeit⁶⁸. Die Pfarre hatte auch beim Hause einen großen Obstgarten, in dem nach Aufzeichnungen von Pastor Beese 22 Äpfel-, 14 Birnen- und 92 Zwetschgenbäume standen..

Von der Leinder Feldmark stand dem Pfarrer zu Adersheim der gesamte Zehnte zu. Neben diesen Einnahmen aus der Pfarrländerei waren die Kirchen- und Umgangsgelder recht beträchlich. Für die Kirchengelder schien eine regelrechte „Preistafel“ bestanden zu haben, Pastor Hironymi führt eine solche in corpus bonorum an. Danach mußten von den betreffenden Gemeindemitgliedern bei den kirchlichen Feiern wie Trauung, Kindtaufe, Konfirmation, Leichenbegängnis usw. ganz erheblich Beträge gezahlt werden. Als Beispiel seien die Einkünfte aus einer Trauung angeführt:

| | |
|---|----------------------|
| „Aufgebot | 18 Groschen |
| Trauung | 1 Thaler 12 Groschen |
| Trauschein | 6 Groschen |
| Brautsuppe für den Pfarrer | — |
| <i>Nach der Trauung opferte die Braut ein Schnupftuch für den Pastor.</i> ⁶⁹ | |

Pastor Hironymi schätzte die Einnahme aus den kirchlichen Feiern auf 60–70 Reichstaler jährlich⁷⁰. Für die Hagelfeiertags-, Gründonnerstags- und Bußtagspredigt erhielt er von jeder Gemeinde „für eine jede 2 Thlr. 27 Gr., zu Michaelis 2 Thlr. 10 Gr. Opfergeld und zu Weihnachten von den Ackerleuten in Immendorf und Adersheim je 2 Brote und 2 Mettwürste“⁷¹ (= 20 Brote und 20 Mettwürste). Die Gesamteinnahme des Pfarrers betrug (nach Hironymi) 456 Reichstaler. In dieser Summe waren die Einkünfte aus dem Pfarrlande und dem Leinder Zehnten nicht mit einbegriffen. Nach diesen Angaben konnte die Pfarre als eine der reichsten im Amtsbezirk bezeichnet werden. Trotzdem glaubte aber ein späterer Pfarrer im corpus bonorum bemerken zu müssen: „*Wer hier nicht Knechtes Arbeit tut, der hat das liebe Brot nicht.*“ Wenn die von Hironymi angegebene Summe für die Einnahmen auch „bis aufs Höchste gefaßt und gesetzt war“, wie ein anderer Pastor bemerkte, so hatte der Pfarrer doch sicher ein gutes Auskommen gehabt. Man vergleiche mit ihm nur einmal den Opfermann von Immendorf, der mit 66 Reichstalern jährlich auskommen mußte und dabei nur 6 Morgen unter dem

Pfluge hatte. Die Einkünfte der Pfarre standen neben dem jeweiligen Pfarrer zu einem bestimmten Teil der etwa vorhandenen Witwe eines Vorgängers zu. Der Pfarrerwitwe wurde ein sogenanntes Gnadenhalbjahr zugebilligt. Während dieser Zeit wohnte sie wie bisher im Pfarrhaus und erhielt die Hälfte der Einkünfte. Nach Ablauf dieses Halbjahres wurden ihr das für diesen Fall erbaute Pfarrwitwenhaus als Wohnung und ein Viertel der Einkünfte angewiesen.

Die evangelisch-lutherischen Pfarrer zu Adersheim und Immendorf⁷²

| | |
|--|-----------|
| Vakant, verwaltet von Fümmelse | 1542–1544 |
| Laurentius Menher; gest. 1544 | |
| Nicolaus Müller | 1569–1608 |
| Erster evangelisch-lutherischer Pfarrer in Adersheim und Immendorf | |
| Theodorus Northmeyer | 1608–1611 |
| Gestorben 1611 in Adersheim | |
| Hardanus Hake, Wildemannicus | 1612–1626 |
| Gestorben 1626 | |
| Heinrich Eismann | 1627–1665 |
| (1592–1665; gestorben in Adersheim) | |
| Justus Bartholdus Bruechmann, | 1612–1626 |
| (1630–1684; gestorben in Adersheim) | |
| Erasmus Rakenius | 1684–1724 |
| (1653–1724; gestorben in Adersheim) | |
| Heinrich August Lüders | 1724–1747 |
| (1680–1774; gestorben in Adersheim) | |
| Johann Justus Hironymi | 1747–1770 |
| (1715–1770; gestorben in Adersheim) | |
| Christoph August Beese | 1771–1775 |
| (1732–1775; gestorben in Adersheim) | |
| Johann Erich Christian Munck | 1776–1819 |
| (1734–1819; gestorben in Adersheim) | |
| Christian Heinrich Rohde | 1820–1843 |
| (1789–1864) | |
| Johann Ernst Theodor Abt. | 1843–1858 |
| (1809–1895) | |
| Dr. Christian Ludwig Robert | 1859–1871 |
| (1814–1872) | |
| Karl Wilhelm Bruckmeyer | 1871–1879 |
| (1815–1884) | |
| Heinrich Ernst Wesche | 1879–1888 |
| (1827–1892) | |
| Ewald Schneider | 1888–1895 |
| (1859–1924) | |

| | |
|---|-----------|
| Georg Julius Hermann Bierendempfel (1859 – Todesdatum unbekannt) | 1895–1907 |
| Karl Friedrich Bähge (1853–1924; gestorben in Adersheim) | 1907–1924 |
| Hermann Achilles (1895–1970) | 1925–1928 |
| vakant verwaltet von Leinde In Leinde 1914–1934: Rudolf Steinhoff | 1928–1935 |
| Heinrich Johann Strieck (Zunächst als Vikar, dann als Hilfsprediger) | 1934–1935 |
| Erich Pförtner (1908–1945) | 1937–1945 |
| Johannes Vietzke (1890–1965) | 1946–1950 |
| August Fricke (1913–1993) | 1950–1958 |
| Karl Haufe (geboren 1929) | 1958–1991 |
| vakant (verwaltet von Annegret Hahn, Pfarrerin auf Probe) | 1992–1995 |
| Johann Peter Meyer (geboren 1958) | 1995– |

Pfarrsitz war Adersheim. Adersheim und Immendorf gehören kirchlich seit der Reformation zusammen. Erst 1972 kam Leinde hinzu. Adersheim, Immendorf und Leinde bilden seitdem einen Pfarrverband in der Propstei Salzgitter-Lebenstedt.

Aus der Chronik der Kirchengemeinde Immendorf 1907–2004

Am 16. Dezember 1907 wurde durch das Herzogliche Konsistorium für die Landeskirche im Herzogtum Braunschweig eine Kirchenverordnung zur Einführung von Kirchengemeindechroniken erlassen. Pfarrer Karl Friedrich Bähge, von 1907 bis 1924 Pfarrer von Adersheim und Immendorf beschreibt sehr gründlich die damalige Situation der Gemeinde: „*Immendorf, von Alters her Filial von Adersheim, ist bis vor 30 Jahren ein kaum 200 Seelen zählendes Dorf, ist aber durch die dort 1880 errichtete Zuckerfabrik und durch die 1886 gebaute Landes-Eisenbahn, die Immendorf zur Station machte, hinsichtlich der Einwohnerzahl auf mehr als das Doppelte gestiegen, so daß es jetzt größer ist als Adersheim. War Immendorf früher ein in hiesiger Gegend wenig beachtetes Dorf, auf das, wie man hierzulande zu sagen pflegt, kein Hund loslief, so ist es jetzt für die umliegenden Dörfer Adersheim (im Volksmunde Aßen), Drütte, Watenstedt und Leinde die Zentrale geworden, wohin alle Versammlungen und Vergnügungen gelegt wurden, so daß jetzt in Immendorf, zumal am Sonntag, eigentlich*

immer etwas los ist. Wie sehr das die geistliche Wirksamkeit erschwert, ist gar nicht zu sagen. Die Kirche, mitten im Orte gelegen, ist klein. Sie mochte, solange Immendorf ein ganz kleiner Ort ist, jeglichen Ansprüchen genügen; heute ist sie schon bei mäßig starkem Kirchenbesuch zu klein. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß alle festen Plätze aufgehoben würden, aber vorläufig ist daran noch nicht zu denken, wenigstens waren alle Bemühungen, die Schreiber dieses bisher nach dieser Richtung gemacht hat, vergeblich geblieben.“⁷³

Bäthge nennt dann die damaligen Kirchenvorsteher: „Als Schreiber dieses am 10. November 1907 in das hiesige Pfarramt eingeführt wurde, bekleideten folgende Herren das Amt eines Kirchenvorstehers. 1. Landwirt F. Niehoff (stellvertretender Vorsitzender) im Kirchenvorstande seit 1897, 2. Landwirt F. Jahns seit 1885, 3. Schmiedemeister F. Behrens seit 1890, 4. Lehrer H. Meyer seit 1890, 5. Landwirt A. Johns seit 1897, 6. Landwirt H. Wedderkopp seit 1903. Daß sechs Kirchenvorsteher vorhanden waren, obwohl Immendorf keine 500 Einwohner hatte, war darauf zurückzuführen, daß bei der letzten Kirchenvorstandswahl die Einwohnerzahl, die die letzte Volkszählung unter Hinzufügung der Saisonarbeiter auf der Zuckerfabrik ergeben hatte, zu Grunde gelegt wurde. (504 Einwohner). Eigentlich gehörten außer dem Geistlichen nur vier Mitglieder in den Kirchenvorstand.“⁷⁴ Bäthge sah die höhere Zahl der Kirchenvorsteher offenbar nicht als Vorteil, sondern als Nachteil an.

Der Lehrer der Dorfschule, Hermann Meyer war zugleich Opfermann und Organist, die Gemeinde hatte ihn 1885 zum Lehrer gewählt. Glockenläuter und Bälgetreter war der Gemeindediener Ludwig Alpers, der von der Gemeinde besoldet wurde. An Grundstücken besaß die Kirche im Jahre 1907 28 Ruten Land, die sogenannte Altaristenwiese, die zwischen Immendorf und Drütte lag. Sie war zum jährlichen Pachtpreis von 17 M verpachtet. Kirchenvermögen war nicht vorhanden. Die parochiale Kasse hatte die kirchlichen Lasten zu tragen Sie mußte außerdem zu den Ausgaben für die Pfarrgebäude in Adersheim die Hälfte zahlen. Die Finanzen der Gemeinde seien aber so gut, daß sie diese Last nicht sehr empfinde, meinte Bäthge im Jahre 1907 Am Rande der Chronik steht dann noch eine Bemerkung, die Pfarrer Bäthge wohl wichtig war: „Die Gemeinde ist verpflichtet, den Prediger zu den Gottesdiensten zu transportieren, der Prediger muß aber den Wagen stellen.“⁷⁵ Zu dem Transport waren unter anderem folgende Höfe verpflichtet:

1. F. Niehoff
2. H. Oppermann
3. F. Jahns
4. A. Johns
5. Amelung
6. H. Wedderkopf
7. Fr. Wedderkopf⁷⁶.

Weiter schrieb Bähge: „Das kirchliche Leben liegt sehr darnieder. Es soll unter dem schlechten Verhältnis, daß zwischen dem Pastor Bierendempfel und dem Lehrer Meyer herrschte, sehr gelitten haben. Übrigens war es schon bei dem Vorgänger von Pastor Bierendempfel, Pastor Schneider sehr kläglich gewesen. Letzterer hat in dem die im Jahre 1893 stattgehabte Kirchenvisitation betreffenden Fragebogen die Durchschnittszahl der Kirchenbesucher an den Sonntagen angegeben mit 6 Personen.“⁷⁷ Für das Jahr 1908 schrieb Pfarrer Bähge: „In diesem Jahr wurde eine für das kirchliche Leben hoffentlich segensreiche Einrichtung geschaffen. Schon seit vielen Jahren hatte die Immendorfer Gemeinde eigene Konfirmationen gewünscht, war aber stets vom Herzoglichen Konsistorium abschlägig beschieden. Nachdem letzteres inzwischen so mancher kleinen Kirchengemeinde eigene Konfirmationen zugebilligt hat, konnte es auch den Immendorfern nicht mehr entgegen sein.“⁷⁸

Die Konfirmationen wurden auf den Palmsonntag (Sonntag vor Ostern) festgelegt. Die Chronik vermerkt, daß die Immendorfer über diese Einrichtung sehr erfreut waren und Pfarrer Bähge erhoffte sich davon „etwas Einfluß auf die Hebung des kirchlichen Lebens“⁷⁹. Im selben Jahr trat der Schuhmachermeister Heinrich Koch von der katholischen zur evangelisch-lutherischen Kirche über. In Immendorf gab es zur damaligen Zeit etwa zwanzig Katholiken. 380 Einwohner waren evangelisch-lutherisch, von diesen waren im Jahr 1908 179 Personen zum Abendmahl gegangen, ein, wie Pfarrer Bähge hervorhebt, Prozentsatz, wie er in 50 Jahren nicht erreicht worden war: „Möchte sich doch der Abendmahlsbesuch auf dieser Höhe halten, das ist mein sehnlichster Wunsch!“⁸⁰

1924 verzeichnet die Chronik einen Nachruf für den im Dienst der Gemeinde verstorbenen Pfarrer Bähge⁸¹. Den Nachruf schrieb Pfarrer Steinhoff aus Leinde: „Am 19. Juli 1924 abends $\frac{1}{4}$ 12 Uhr ist der Pastor Karl Bähge, der 17 Jahre lang in der Parochie Adersheim-Immendorf das Pfarramt verwaltete, im Alter von $70\frac{3}{4}$ Jahren entschlafen. Er war in den letzten Jahren wiederholt schwer leidend, war aber in den letzten Monaten im allgemeinen frisch und wohl. Am 12. Juli, einem sehr heißen Tage, hatte er sechs Stunden im Sonnenbrande draußen gearbeitet. Vielleicht hat er sich dabei übernommen und auch erkältet. Jedenfalls war sein Befinden am anderen Tage nicht gut. Im Laufe der Woche verschlimmerte es sich. Es entstand eine Lungen- und Rippenfellentzündung. Am 19. Juli abends $\frac{1}{2}$ 10 Uhr wurde der Schreiber dieser Zeilen, Pastor Steinhoff in Leinde, zu seiner schmerzlichen Überraschung gebeten, sofort zu kommen und dem schwerkranken Pastor Bähge, das heil. Abendmahl zu spenden. Dies geschah denn auch. Nach der Abendmahlsfeier sprach der Kranke noch manch einen Liedvers, zumal aus dem Liede ‚Jesus lebt‘. Bald danach war er heimgegangen. Sein Tod hat viel herzliche Anteilnahme hervorgerufen. Ein ehrenvoller Nachruf erschien in zwei Zeitungen. Er ist hierunter aufgeklebt, damit er auch für spätere Zeiten erhalten bleibe.“⁸²

Nachfolger wurde Pfarrer Achilles. Als er 1928 die Gemeinde wieder verließ, wurde die Stelle zunächst nicht wieder besetzt, da es kein Geld und keine Pfarrer gab, wie das

Landeskirchenamt auf Anfrage des Immendorfer Kirchenvorstandes mitteilte. Das Pfarrhaus in Adersheim wurde vermietet. Die Vertretung hatte Pfarrer Steinhoff aus Leinde.

Am 1. Juli 1930 wurden in Immendorf – wie in anderen Gemeinden auch – die Glocken geläutet als Dank für die Befreiung der Rheinlande von fremden Besatzungstruppen. „Am 1. Juli wurde zur Mitternacht geläutet, da die Rheinlande ganz frei von fremden Truppen geworden waren.“⁸³ Am 18. Dezember 1930 fand eine öffentliche Veranstaltung des Evangelischen Jungmädchenbundes statt „Der große Saal war völlig besetzt“, schrieb Pfarrer Steinhoff dazu⁸⁴. Für 1930 vermerkte er auch, daß es bei den Reichstagswahlen 54 Stimmen für die Nationalsozialisten gab und verglich dies mit den sechs Stimmen, die 1924 für die NSDAP abgegeben worden waren: „Wie überall im Deutschen Reich hat sich eine gewaltige Steigerung der für die Nationalsozialisten abgegebenen Stimmen herausgestellt. „Von ihnen erhofft man eine Besserung der vielfach traurigen Verhältnisse (große Steuerlast, sehr viel Arbeitslosigkeit, schlechter Geschäftsgang, geringe Preise für die landwirtschaftlichen Produkte u.s.w.).“⁸⁵ Auch die Sorgen der Landwirtschaft wurden aufgenommen, die Kartoffelernte war sehr reich, die Preise waren wieder zu niedrig⁸⁶.

1932 führten die Notverordnungen zu einem 20 % Abzug auf kirchliche Gehälter. Dies betraf auch den Organisten und den Rechnungsführer der Kirchenkasse. Im Gottesdienst wurde ein Aufruf des Landesbischofs gegen parteipolitische Ausschreitungen von der Kanzel verlesen⁸⁷.

Am 31. Oktober 1932 war schulfrei. Zu einem Schulgottesdienst in Immendorf kamen die Schulkinder der letzten vier Jahrgänge aus Immendorf, Adersheim, Leinde und Watenstedt, den Gemeinden, die von Pfarrer Steinhoff betreute wurden. Das Besondere daran war, daß der Reformationstag bis 1931 im Land Braunschweig nicht schulfrei war und dies erst durch eine bürgerlich-nationale Regierung möglich wurde⁸⁸. Schon 1930 war der Sieversche Schulerlaß von einer bürgerliche-nationalen Regierung aufgehoben worden. Dieser Erlaß sah eine strikte Trennung von Kirche und Schule vor. Nun waren die Schulen wieder Bekenntnisschulen, Morgenandachten konnten und sollten stattfinden⁸⁹. 1932 fand auch ein Abend des Evangelischen Bundes statt, Thema: „Die Feinde der evangelischen Kirche: Rom – Moskau – Gleichgültigkeit“⁹⁰. 1933 heißt das Thema beim Abend des Evangelischen Bundes: „In der Brandung der Zeit“ – es sprach Marinepfarrer a. D. Gabriel⁹¹.

1933 war das Jahr, was in der Immendorfer Kirchenchronik am ausführlichsten dargestellt wird, untergliedert in einen kirchlichen und einen weltlichen Teil. Steinhoff begrüßte die „Machtergreifung“. Am 1. Ostertag wurde im Gottesdienst für den Reichspräsidenten und den Reichskanzler und das „neue Deutsche Reich“ gebetet. Am 20. April wurde die Kirche zum Geburtstag des Reichskanzlers geflaggt⁹², schwarz-weiß-rot. Für die Kirchenvorstandswahl am 23. Juli 1933 wurde in Immendorf eine

gemeinsame Liste aufgestellt, so daß eine Wahl sich erübrigte. Mitglieder des Kirchenvorstands waren: H. Koch, Schuhmachermeister, W. Meier, Schneidermeister, O. Alpers, Kaufmann, G. Klingenberg, Bäckermeister, G. Helms, Landwirt, H. Niehoff-Henze, Landwirt, O. Salge, Stellmachermeister, E. Oppermann, Landwirt. Ersatzmänner waren H. Hartmann, Schumachermeister, G. Alpers, Maurermeister.

Am gleichen Tag wurde der neue Landeskirchentag gewählt. In Immendorf fielen auf die Liste „Für Evangelium und Kirche“ 23 Stimmen, auf die Liste der „Deutschen Christen“ 111 Stimmen. Am 24. Juli wurde die Liste „Für Evangelium und Kirche“ zurückgezogen. „So wurde denn der Landeskirchentag nur von Nationalsozialisten gebildet“⁹³

Das Erntedankfest wurde in der gesamten Landeskirche vom 1. auf den 8. Oktober 1933 verschoben, da am 1. Oktober auf dem Bückeberg bei Hameln eine „Reichserntedankfeier“ stattfand ⁹⁴ „Der Anordnung des Landeskirchenamtes gemäß war eine schwarz-weiß-rote Fahne und eine Hakenkreuzfahne für die Kirche angeschafft.“⁹⁵ Eine kurz zuvor angeschaffte Kirchenfahne (violetttes Kreuz auf weißem Grund) hatte sich als nicht „wetterfest“ erwiesen⁹⁶. Am 15. April 1934 hielt Steinhoff den letzten Gottesdienst in Immendorf und ging in den Ruhestand.

1934–1939

1934 wurde Vikar Witte nach Adersheim und Immendorf entsandt. Er wohnte in Immendorf. Ein Vortrag des Kreis Pfarrers Teichmann in Immendorf über „Die Aufgabe der Kirche im Dritten Reich“ stieß nur auf mäßiges Interesse. Über das kirchliche Leben in dieser Zeit berichtet die Chronik, daß der Kirchenbesuch mit Ausnahme von Heiligabend sehr schlecht war und auch „der Kirchengemeinderat hielt fast nur Kirchengang, wenn zwei Mitglieder damit turnusgemäß beauftragt waren“⁹⁷.

Am 4. Juli 1936 übernahm Pfarrer Pfortner die Pfarrstelle Adersheim mit Immendorf. Die Industrialisierung und Umsiedlung von Bauern veränderte die Gemeinde. Im Advent predigte Landesbischof Dr. Helmut Johnsen in Immendorf. Die Bibelabende wurden gut besucht, dank der Verstärkung durch Adersheimer Frauen. „Umgekehrt finden die Immendorfer den Weg nach Adersheim aber sehr selten. Sie waren nach ihrer Meinung Zentrale, Stadt, Adersheim war Dorf. Sie waren nicht mehr so rückständig, waren aufgeklärt. Auch in Dingen des Glaubens und der Religion. Das macht die ganze Entwicklung Immendorfs seit der Gründung der Zuckerfabrik. Immendorf war früher ja viel kleiner als Adersheim. Aber seit der Bahnhof und die Fabrik dort war, haben sich die Verhältnisse umgekehrt.“⁹⁸ Da Lehrer Löhr sein Organistenamt niederlegte, mußte die Gemeinde sich mit Vertretungen behelfen, bis 1939 die Gemeindegewester Hanna Fröhlich das Organistenamt übernahm⁹⁹.

Die Arbeit in der Gemeinde erwies sich als schwierig: *„Ein Teil der Schwierigkeiten in Immendorf kommt auch aus der antichristlichen Haltung der führenden Männer in der Partei. (...) Wenn doch nur eine einzige ganz bewußt christliche und kirchliche Familie da wäre, die gerade ihren Weg ginge!“*¹⁰⁰ Im Oktober 1938 kehrte Pförtner nach drei Monaten Soldatenzeit in die Gemeinde zurück. Er schrieb an zwölf Familien einen Brief, in dem er seine Sorge angesichts der schweren Zeit, die Veränderungen durch die Industrialisierung und seine Sorge um das kirchliche Leben und den geringen Gottesdienstbesuch zum Ausdruck brachte. Am nächsten Sonntag waren zwei Erwachsene im Gottesdienst¹⁰¹. Im September 1939 begann der Krieg, den Pförtner vorausgesehen hatte. Er wurde Soldat und konnte sich bis zu seinem Tod im Januar 1945 kaum um die Gemeinde kümmern. Vertretungspfarrer, Gemeindegewandete Hanna Fröhlich und auch Frau Pförtner versuchten, die Gemeindegewandete aufrecht zu erhalten.

1940–1958

Nach der Kirchenvorstandssitzung vom 15. August 1939 fanden fast zwei Jahre lang keine protokollierten Sitzungen statt. Die nächste Sitzung war am 27. März 1941. Für den zum Kriegsdienst einberufenen Pfarrer Pförtner hatte Pfarrer Berndt aus Leinde die Vertretung übernommen¹⁰². *„Der Vorsitzende gab dem Kirchengemeinderat davon Kenntnis, daß durch Verfügung der Finanzabteilung der aus der Kirche ausgetretene Bürgermeister Schomburg zum Bevollmächtigten für die Kirchengemeinden Adersheim und Immendorf ernannt ist und nunmehr das Vermögen derselben verwaltet und über kirchliche Gebäude und den kirchlichen Grundbesitz zu verfügen hat.“*¹⁰³ Eine weitere Sitzung folgte schon am 3. April 1941. In ihr erfolgte die Rechnungsabnahme der kirchlichen Kassen für 1939 und 1940¹⁰⁴.

Das nächste Protokoll einer Kirchenvorstandssitzung ist erst für den 18. Juli 1947 verzeichnet. Über die Kriegsjahre findet sich nichts in der Immendorfer Kirchenchronik; 1949 schrieb Pfarrer Vietzke: *„Über die Jahre 1940 bis Ende 1945 konnte ich leider keinerlei berichten, da mir dafür jede Unterlagen fehlen. Nov.1945 bekam ich Adersheim zur kom(missarischen) Verwaltung, jedoch mit der Einschränkung, daß Immendorf von dem damaligen dt. Kriegsgefangenenlager und späteren Flüchtlingsdurchgangslager Immendorf mit betreut wurde. Auf diese Weise wurde die Immendorfer Kirche die Flüchtlingskirche des Lagers.“*¹⁰⁵

Im Jahre 1947 kam Pfarrer Glow aus Mariental –früher Waldenburg in Schlesien – als Pfarrer nach Immendorf, um als Flüchtlingspfarrer seinen Dienst anzutreten. Neben dem Dienst im Lager versah Glow auch den Dienst in der Kirchengemeinde Immendorf. Den Vorsitz im Kirchenvorstand und die Geschäftsführung behielt Pfarrer Vietzke, obwohl der Kirchenvorstand in seiner Sitzung am 18. Juli 1947 folgender Ansicht war: *„Solange für das Lager in Immendorf ein besonderer Lagerpfarrer eingesetzt ist, dem auch die Abhaltung der Gottesdienste in Immendorf und auch die sonstige kirchliche Betreuung des Ortes obliegt (ein Zustand mit dessen Bestehen noch f. unabseh-*

bare Zeit zu rechnen ist), ist es notwendig, daß ihm auch der Vorsitz im Kirchengemeinderat übertragen wird u. er somit auch die andre Verwaltung der Kirchengemeinde in der Hand hat.“¹⁰⁶

Von 1950 bis 1958 betreute Pfarrer August Fricke die Gemeinde. 1953 wurde die neue Friedhofskapelle durch den Landesbischof D. Martin Erdmann eingeweiht. Der Friedhof war schon kurz vorher in städtische Verwaltung übergegangen, obwohl Pfarrer Fricke dagegen war, den Friedhof aus der kirchlichen Trägerschaft zu geben. In diesen Jahren besserte sich der Gottesdienstbesuch¹⁰⁷.

1958–1991

In einer gemeinsamen Sitzung der Kirchenvorstände von Adersheim und Immendorf am 19. Oktober 1958 wurde einstimmig Karl Haufe zum neuen Pfarrer beider Gemeinden gewählt, am 14.

Dezember, dem 3. Advent wurde er in Immendorf durch Propst Buchholz in sein Amt eingeführt. 1959 fuhr Pastor Haufe mit den Konfirmanden nach Hornburg und zur Zonengrenze. Abends ging es vom Wolfenbütteler Bahnhof zu Fuß zurück nach Immendorf. Ein weiterer Ausflug führte nach Riddagshausen bei 37° im Schatten¹⁰⁸. 1959 waren im Kirchenvorstand: Hermann Niehoff-Henze, Hans-Joachim Bahr, Alfred Burgdorf sen. Gustav Kirchberg, Gustav Alpers, Heinrich Berghof, Friedrich Pinzer, Gustav Schafberg. Der Gottesdienstbesuch war schwach. Auch der Kirchenvorstand und die Konfirmandeneltern besuchten ihn selten¹⁰⁹.

Die Gemeindegarbeit bestand aus den Gottesdiensten und Amtshandlungen und dem Konfirmandenunterricht. Die Gründung einer Gruppe der Evangelischen Frauenhilfe gelang nicht. Es gab aber einen „gemischten Singkreis“. Am 12. Oktober 1961 starb das Ehrenmitglied des Kirchenvorstands Otto Salge, der von 1921–1955 im Kirchenvorstand war¹¹⁰. Am 16. Februar 1961 feierten Heinrich Vogelsang-Weber und Frau Goldene Hochzeit. Am 7. August 1962 starb mit siebzig Jahren Hermann Niehoff-Henze, der seit 1933 im Kirchenvorstand war¹¹¹. Von 1963 bis 1965 wurde die Kirche gründlich renoviert, 1966 wurde in der Kirche die Goldene Konfirmation für die Jahrgänge 1912–1916 gefeiert. Die Goldenen Konfirmanden waren „erfreut über die renovierte Kirche, denn sie gilt wegen ihres erhaltenen Barockaltars als eine der schönsten im näheren Umkreis“¹¹². 1968 wurde dann die neue Orgel eingeweiht. Im Gottesdienst



Karl Wilhelm Ferdinand Haufe
war von 1958 bis 1991 Pastor in Immendorf.



Goldene Konfirmation in Immendorf am 15. August 1976.

am 29. September predigte Landesbischof Heintze, 1969 wurde die Immendorfer Schule geschlossen. Der Konfirmandenunterricht konnte weiter in dem großen Raum der „Steinschule“ stattfinden¹¹³.

1972 wurde erstmals der Kirchenvorstand direkt von den wahlberechtigten Gemeindegliedern gewählt: Gustav Alpers, Hans Joachim Bahr, Heinz Berghof, Alfred Burgdorf sen. Gustav Kirchberg sen. – berufen in den Kirchenvorstand wurde Erwin Salge-Kasten¹¹⁴.

1976 fand wieder die Feier der Goldenen Konfirmation statt. Diesmal für die Konfirmationsjahrgänge 1922–1926. Am 19. Dezember 1976 wurde erstmals eine „Lichterkerche“ gefeiert, bei der die Konfirmanden mitwirkten und der Kindergarten Hallendorf ein Krippenspiel aufführte. Am 18. Dezember 1977 fand dann die zweite Lichterkerche wieder mit Krippenspiel statt¹¹⁵. Seit dieser Zeit wurde in Immendorf in jedem Jahr Lichterkerche gefeiert; seit einigen Jahren aber schon am Anfang der Adventzeit.

Erstmals 1977 lud der Kirchenvorstand die Senioren zu einer Adventsfeier in die Schule ein. Diese Feier wurde sehr positiv aufgenommen, 40 Senioren nahmen teil. Durch die Kirchenvorstandswahl 1978 kamen Rosemarie Pölig und Gustav Kirchberg jun. neu in den Kirchenvorstand, wieder gewählt oder berufen wurden Hans Joachim Bahr, Gustav Alpers, Erwin Salge-Kasten¹¹⁶.



Silberne Konfirmation 1984.

Mit der Freiwilligen Feuerwehr Immendorf die 1978 ihr 100jähriges Bestehen beging, wurde im Juni ein Festgottesdienst gefeiert. Am 5. September 1978 traf sich zum ersten Mal der Altenkreis. Zum 75. Bestehen des MTV Immendorf fand 1981 ein Festgottesdienst statt¹¹⁷. Bei der Kirchenvorstandswahl 1984 kam Hildegard Probst neu hinzu, Erwin Salge-Kasten schied aus dem Kirchenvorstand aus. Am 7. Oktober 1984 wurde in Immendorf erstmals das Fest der Silbernen Konfirmation gefeiert. Am 6. Dezember wurde der ehemalige Kirchendiener Karl Röttger beerdigt. Für Walter Pölig wurde 1985 zum ersten Mal eine Trauerfeier in der Kirche gehalten. „Die Kirche war brechend voll.“¹¹⁸ 1988 kam Wolfgang Niehoff-Henze neu in den Kirchenvorstand, Hildegard Probst wurde berufen, Gustav Alpers schied aus dem Kirchenvorstand aus. (Im Kirchenvorstand waren: Hans Joachim Bahr, Gustav Kirchberg jun., Wolfgang Niehoff-Henze, Rosemarie Pölig und Hildegard Probst)¹¹⁹. 1989 wurde wieder eine „Silberne Konfirmation“ gefeiert und erstmals ein Weihnachtsbaum vor der Kirche aufgestellt. Am 27. Juli war die Beerdigung des Klempnermeister Walter Bahr, er war 98 Jahre alt geworden¹²⁰. 1991 wurde Claus Winke für Hildegard Probst in den Kirchenvorstand berufen und im Erntedankgottesdienst am 6. Oktober in sein Amt eingeführt. Zum 1. November 1991 ging Pfarrer Karl Haufe in Pension. Seit 1958 – 33 Jahre lang – war er Pastor in Adersheim und Immendorf. Seit 1972 auch in Leinde. Er zog mit seiner Frau nach Wolfenbüttel¹²¹.

Seit 1992

Von 1992 bis 1995 wurde die Pfarrstelle von Pfarrerin auf Probe Annegret Hahn verwaltet. Nach der Kirchenvorstandswahl 1994 waren im Kirchenvorstand: Gabriele Alpers, Ingeburg Finke, Claus Weinke, Günther Probst, Rosemarie Pölig, die auch Küsterin der Gemeinde war. 1992 und 1994 fanden wieder Dorffeste mit einem ökumenischen Gottesdienst statt¹²². Am 20. August 1995 wurde Pfarrer Johann Peter Meyer in einem Gottesdienst in sein Amt als Pastor der Immendorfer Kirchengemeinde eingeführt¹²³. Die Tanne vor der Kirche wurde 1997 gepflanzt. Im selben Jahr wurde ein ökumenischer Festgottesdienst mit dem MTV Immendorf zum 90 jährigen Bestehen gefeiert¹²⁴.

Die Gemeinde hat heute 180 Mitglieder (1995: 213, 1965: 300). Immendorf bildet mit Adersheim und Leinde einen Pfarrverband. Der Kirchenvorstand für die Amtsperiode 2000–2006 besteht aus Gabriele Alpers, Barbara Vogelsang, Wolfgang Niehoff–Henze und Günther Probst¹²⁵. Seit 1997 ist Sibylle Dallmann Küsterin. Einen festen Organisten gibt es zur Zeit nicht. Als Gemeindegruppe ist der Altenkreis, geleitet von Sibylle Dallmann und Herta Amelung, zu nennen. Er trifft sich an jedem vierten Mittwoch in der alten Schule. Die Kinderkirche trifft sich an jedem dritten Dienstag in der Kirche im „Raum im Turm“. Taufen, Trauungen und Beerdigungen werden durch den



Konfirmation am 15. Mai 1999, (v. l. n. r.) Pastor Johann Peter Meyer, Sascha Renner, Monique Ehlers, André Zenk.

Pfarrer gehalten, der wie seine Vorgänger in Adersheim wohnt. Der Konfirmandenunterricht findet in Adersheim im Pfarrhaus statt. Die Gottesdienste sind in der Regel vierzehntägig und an allen hohen Feiertagen der Kirche.

Nach dem am Heiligabend 2001 Schneemassen das Land bedeckten und Schneeverwehungen das Durchkommen auf den Straßen fast unmöglich machten, brachte der Heiligabend 2002 eine gefährliche Eisglätte auf allen Wegen und Straßen. Dazu kam ein stundenlanger Stromausfall. Dennoch war die Immendorfer Kirche am Heiligen Abend gut besucht. Der Tannenbaum erstrahlt in der dunklen Kirche besonders hell, erleuchtet durch echte Kerzen. Die Orgel bleibt stumm, denn der Orgelmotor wird elektrisch betrieben. Silvio Faller begleitet die alten Weihnachtslieder auf seiner Trompete. So wird es bei Kerzenschein und Trompetenklängen ein besonders feierlicher Gottesdienst¹²⁶.